

Religion und Gewalt in Afrika: Fallstudie Nigeria

Länderstudie im Rahmen des missio-Forschungsprojekts „Religion und Gewalt“, unter der Leitung von Dr. Marco Moerschbacher, missio-Aachen

Autoren:

Blaise Agwom/Danladi Atu

Fr. Blaise Agwom ist Direktor des „Dialogue, Reconciliation and Peace Centre“ (DREP) in Jos. Prof. Danladi Atu ist Direktor des „Institute for Peace and Social Rehabilitation“ an der Universität von Abuja.

Herausgeber:

missio – Internationales Katholisches Missionswerk e.V.
Fachstelle für Menschenrechte
und Religionsfreiheit

Zitiervorschlag:

Agwom, Blaise/Atu, Danladi, Religion und Gewalt – Fallstudie Nigeria, hrsg. vom Internationalen Katholischen Missionswerk missio e.V. (Menschenrechte 77), Aachen 2021.

*Aus dem Französischen übersetzt von
Karen Reichel.*



Liebe Leserinnen und Leser,

die Bundesrepublik Nigeria ist mit einer Einwohnerzahl von ca. 180 Millionen das bevölkerungsreichste Land Afrikas und die wichtigste Wirtschaftsmacht im westlichen Afrika. Dennoch lebt die Mehrheit der Bevölkerung in bitterer Armut. Zudem herrscht eine höchst prekäre Sicherheitslage, bei der Konflikte um politische Macht und Ressourcenverteilung entlang ethnischer und religiöser Zugehörigkeit teilweise äußerst gewaltsam ausgefochten werden. Der internationale Terrorismus hat zur Radikalisierung und Stärkung terroristischer Gruppen wie Boko Haram beigetragen. Sind die Konflikte tatsächlich religiöser Natur? Dieser Frage geht die vorliegende Studie im Rahmen des von missio koordinierten Forschungsprojekts „Religion und Gewalt“ am Beispiel der im Bundesstaat Plateau liegenden Region um die Stadt Jos nach.

Diese Region wurde ausgewählt, da Jos im sogenannten Middle Belt Nigerias an der Schnittstelle des überwiegend muslimisch geprägten Nordens zum überwiegend christlich geprägten Süden des Landes liegt und eine lange Geschichte gewalttätiger Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen, etwa zwischen sesshaften Ackerbauern und mobilen Viehzüchtern, durchlitten hat. 350 Personen wurde von den Autoren der Studie danach gefragt, wie sie die Situation der Gewalt einschätzen. Dabei kamen die vielschichtigen Ursachen wie soziale und wirtschaftliche Ungleichheit, knappe Landressourcen, politische Führungsschwäche und Korruption, mangelnde Organisation und Versagen der Ordnungs- und Justizbehörden als Ursachen der Gewalt zur Sprache. Aber auch durch religiöse Intoleranz und Radikalisierung wird

diese Gewalt weiter befeuert. Die Religionen – in Nigeria sind knapp 50 % der Bevölkerung Muslime, gut 40 % sind Christen, ca. 10 % gehören traditionellen afrikanischen Religionen an – spielen eine wichtige Rolle in der Austragung der Konflikte, aber, wie die Studie zeigt, auch in den möglichen Perspektiven und Lösungsansätzen.

Die Durchführung der Befragung und Erarbeitung der Studie wurde vom „Dialogue, Reconciliation and Peace Centre“ (DREP) in Jos unter der Leitung von Father Blaise Agwom koordiniert. Die wissenschaftliche Leitung hat Professor Daniel Atu von der Abuja State University übernommen. Dem Team des DREP, den Autoren der Studie sowie den befragten Personen, die zu dem hier gezeichneten vielschichtigen Bild der Frage nach „Religion und Gewalt“ in Nigeria am Beispiel der

Region um Jos beigetragen haben, sei an dieser Stelle ein besonderer Dank ausgesprochen. Im Sinne der Wortmeldungen und Empfehlungen dieser Studie weiß missio sich weiterhin den Friedensinitiativen seiner Partnerinnen und Partner sowie den Dialog- und Ausgleichsprozessen aller Menschen guten Willens in Nigeria verpflichtet.

Pfarrer Dirk Bingener
missio-Präsident

INHALT

EINLEITUNG 7

1.1 Hintergrund der Studie	7
1.2 Problematische Ausgangslage	8
1.3 Ziele der Studie	9
1.4 Forschungsfragen	10
1.5 Relevanz der Arbeit	10

ÜBERBLICK ÜBER DEN FORSCHUNGSSTAND 11

2.1 Begrifflicher Rahmen	11
2.1.1 Der Religionsbegriff	11
2.1.2 Der Begriff des religiösen Extremismus	12
2.1.3 Der Begriff des Gewaltkonflikts	13
2.2 Theoretischer Rahmen	14
2.2.1 Strukturell-funktionaler Ansatz von Religionstheorien	14
2.2.2 Die Konflikttheorie	15
2.3 Religiöser Extremismus in Nigeria	16
2.4 Religiöser Extremismus und die gewaltsamen Konflikte in Nigeria	17
2.5 Empirische Bewertungen	19

METHODIK 22

3.1 Das Untersuchungsgebiet	22
3.2 Das Forschungsdesign	23
3.3 Der Duktus der Studie	23
3.4 Stichprobenverfahren und Untersuchungsmethoden	24
3.4.1 Fokusgruppeninterviews/-interaktionen	24
3.4.2 Interviews	25

DATENPRÄSENTATION UND -ANALYSE 28

4.1 Geschlecht der Befragten	29
4.2 Alter der Befragten	30
4.3 Höchster Bildungsabschluss der Befragten	31
4.4 Bundesstaat/geopolitische Zone, aus der die Befragten stammen	32
4.5 Wohndauer der Befragten in Jos und Umgebung	33
4.6 Familienstand der Befragten	34
4.7 Religionszugehörigkeit der Befragten	35
4.8 Inwieweit haben die Befragten Kenntnis von den gewaltsamen Konflikten in Jos und Umgebung?	36
4.9 Inwieweit sind die Befragten mit den gewaltsamen Konflikten in Jos und Umgebung vertraut?	37

EINLEITUNG

1.1 Hintergrund der Studie

Mit Religion konnotierte Konflikte sind in Nigeria in den letzten Jahren zu einer endemischen Erscheinung geworden. Dies ist darauf zurückzuführen, dass Angehörige verschiedener Religionen im zweigeteilten Land leben, wobei Christen im Süden, Muslime dagegen im Norden in der Mehrheit sind. Das Land hat eine Vielzahl von religiösen Konflikten durchlitten, nicht zuletzt dadurch, dass die meisten Religionsgemeinschaften zahlreiche religiöse Extremisten hervorgebracht haben. Udofia (2017) stellt fest, dass in Nigeria deren Bekämpfung – von den Maitatsine-Aufständen in den 1980er Jahren bis zu den gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen Sicherheitskräften und der Islamischen Bewegung in Nigeria (*Islamic Movement in Nigeria – IMN*) im Jahr 2016 – fast ausschließlich von schweren militärischen Interventionen geprägt war, was die Radikalisierung weiter beschleunigte. Zu den bekanntesten in Afrika aktiven extremistischen Gruppen gehören Al-Shabaab, Al-Qaida im Maghreb und Boko Haram. Die älteste dieser Gruppen ist Al-Shabaab, die gegen Ende der 1990er Jahre als Ableger von *Al-Ittihad al-Islamiya* entstand, einer islamistischen Organisation, die 1984 in Somalia aus dem Zusammenschluss zweier salafistischer Gruppierungen namens *Al-Jam‘a Islamiya* und *Wahdat Al-Shabaab al-Islam* hervorgegangen ist. Die Gruppierung Boko Haram wurde 2002 in Nigeria von Mohammed Yusuf gegründet und später dem sogenannten Islamischen Staat im Irak und der Levante (ISIL) angegliedert.

Die Konflikte zwischen den verschiedenen religiös-extremistischen Gruppen und anderen Bürgern verschärften sich im Laufe der Jahre und führten unter anderem zum Tod vieler Menschen und zur Zerstörung von

4.10	Inwieweit stimmen die Befragten zu, dass den Gewaltkonflikten Frühwarnzeichen vorausgehen?	38
4.11	Hauptursachen für die Gewaltkonflikte in Jos aus Sicht der Befragten	39
4.12	Die unmittelbaren Ursachen für die Konflikte im Plateau State aus Sicht der Befragten	42
4.13	Die Auswirkungen der gewaltsamen Konflikte in Jos und Umgebung aus Sicht der Befragten	49
4.14	Inwieweit tragen einzelne Akteure und Institutionen zur Beilegung der Konflikte bei?	53
4.15	Ergebnisse und Diskussion	57

ZUSAMMENFASSUNG UND EMPFEHLUNGEN 59

5.1	Zusammenfassung: Die Rolle der Religion	59
5.2	Empfehlungen	60

AUSZÜGE AUS DEN FOKUSGRUPPENINTERVIEWS 61

	Abkürzungsverzeichnis	68
	Literaturliste	70
	Fachstelle Menschenrechte	73
	Erschienenene Publikationen	74

Eigentum, Gotteshäusern und Schulen. Beispiele für solche Konflikte sind die Auseinandersetzungen von Kasuwan Magani im Jahr 1980, von Zango Kataf und Gure-Kahugu im Jahr 1987, von Kafanchan und Lere im Jahr 1987, von Ilorin und Jerein im Jahr 1989, von Tafawa Balewa im Jahr 1991 sowie von Zango Kataf im Jahr 1992 (Sulaiman 2016). Diese Konflikte ereigneten sich hauptsächlich im Norden des Landes; die Hauptakteure waren Muslime aus den ethnischen Gruppen der Hausa und Fulani sowie Angehörige christlicher ethnischer Minderheiten.

1.2 Problematische Ausgangslage

Im Bundesstaat Plateau (Plateau State) hat die Häufigkeit religiöser Konflikte ein Besorgnis erregendes Ausmaß angenommen. Gwaza, Dakum und Bogoro (2015) stellen fest, dass der Bundesstaat seit mehr als 90 Jahren unter ständiger Unsicherheit leidet, was sich in fortdauernden und immer wiederkehrenden ethnisch-religiösen Konflikten widerspiegelt. Die Konflikte besaßen schon immer eine ethnische, gemeinschaftsimmanente und religiös konnotierte Dimension mit nur marginalen politischen Untertönen. Die Sicherheitslage im Plateau State hat sich so weit verschlechtert, dass während der letzten beiden Jahrzehnte kein Jahr verging, in dem es in der Stadt Jos nicht zu einem schweren Blutbad kam, das durch ethnische, gemeinschaftsimmanente oder religiös konnotierte Konflikte verursacht wurde. Krause (2011) berichtet, dass seit dem Ausbruch der ersten größeren Unruhen in Jos Ende 2001 nicht weniger als 4.000, möglicherweise sogar 7.000 Menschen getötet wurden. Der Plateau State verlor infolge dieser Krisen Tausende seiner Bürger.

Darüber hinaus wurden wichtige Infrastruktureinrichtungen zerstört und die Entwicklungsperspektive des Bundesstaates sowie das Wohlergehen der Bevölkerung unterschiedlichen Gefährdungen ausgesetzt (Krause 2011). Die Stadt Jos liegt am Nordrand des gleichnamigen Plateaus. Sie gehört zu den Städten der sogenannten ersten Generation in Zentralnigeria und hat heute rund 1,75 Millionen Einwohner. Derzeit ist Jos die Hauptstadt des Plateau State, der aufgrund der friedlichen Gesinnung seiner Bürger eigentlich als Ort des Friedens und als Anziehungspunkt für den Tourismus gilt. Doch die Konflikte in den letzten 20 Jahren führten sowohl auf Seiten der Muslime als auch der Christen zur Zerstörung von Eigentum und dem Verlust von Menschenleben. Heilige Stätten und Gotteshäuser, insbesondere Kirchen und Moscheen, wurden niedergebrannt und mutwillig zerstört. Vor diesem

Hintergrund versucht die vorliegende Studie zu analysieren, inwieweit religiöser Extremismus zu gewaltsamen Konflikten im Plateau State führt.

Nigeria als Nation hat bereits eine Reihe von Konflikten durchlebt, die auf religiösen, ethnischen und konfessionellen Gegensätzen beruhen. Diese Vorfälle sind besorgniserregend und haben enorme Auswirkungen. Die Zahl der Todesopfer durch Gewaltkonflikte ist hoch und nicht genau zu beziffern. Auch haben viele Menschen ihre Lebensgrundlage und ihre Häuser verloren, Schulen und Gotteshäuser wurden zerstört. Diese Probleme haben schwerwiegende Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung wie auch auf den Frieden der Nation.

Es hat den Anschein, dass die Konflikte auf religiösen Differenzen zwischen Christen und Muslimen beruhen und auf das Wirken von Extremisten und Fanatikern zurückzuführen sind, die in religiösem Übereifer gefangen sind und in der Ausübung ihres Glaubens fehlgeleitet werden. Sie folgen extremen Positionen, wenn es um die Auslegung und Ausgestaltung ihrer jeweiligen religiösen Lehren geht.

Im Rahmen des vorliegenden Projekts soll untersucht werden, in welchem Maße in Nigeria religiöser Extremismus mit der Serie von Gewaltkonflikten auf dem Jos-Plateau im Zusammenhang steht und inwieweit diese Gewaltkonflikte ein Produkt des religiösen Extremismus sind.

1.3 Ziele der Studie

- a) Einblick in Wesen und Verlauf der gewaltsamen Konflikte auf dem Jos-Plateau in Nigeria vermitteln
- b) Untersuchung der mittelbaren und unmittelbaren Ursachen der Gewaltkonflikte auf dem Jos-Plateau in Nigeria
- c) Untersuchung des Ausmaßes und der Wirkungsweise des religiösen Extremismus in den gewaltsamen Konflikten in Jos und Umgebung
- d) Untersuchung der Auswirkungen dieses religiösen Extremismus auf die Religionsfreiheit und das friedliche Zusammenleben in Nigeria und insbesondere auf dem Jos-Plateau
- e) Formulierung von Maßnahmen zur Bekämpfung und Eindämmung des religiösen Extremismus und der gewaltsamen Konflikte auf dem Jos-Plateau in Nigeria
- f) Untersuchung der Frage, wie die Religion bei der Lösung der gewaltsamen Konflikte in Nigeria mit besonderem Bezug auf das Jos-Plateau helfen kann

ÜBERBLICK ÜBER DEN FORSCHUNGSSTAND

1.4 Forschungsfragen

- a) Wodurch zeichnen sich die gewaltsamen Konflikte auf dem Jos-Plateau in Nigeria aus und welche Entwicklungen lassen sich beobachten?
- b) Was sind die mittelbaren Ursachen für die gewaltsamen Konflikte auf dem Jos-Plateau in Nigeria?
- c) Was sind die unmittelbaren Ursachen für die gewaltsamen Konflikte auf dem Jos-Plateau in Nigeria?
- d) Was sind die wichtigsten Entwicklungsdynamiken und Wirkungsweisen des religiösen Extremismus auf dem Jos-Plateau in Nigeria?
- e) Inwieweit stehen diese Entwicklungsdynamiken und Wirkungsweisen des religiösen Extremismus mit den gewaltsamen Konflikten auf dem Jos-Plateau in Nigeria in Zusammenhang?
- f) Welche Auswirkungen hat religiöser Extremismus auf das Recht auf freie Religionsausübung und die friedliche Koexistenz auf dem Jos-Plateau in Nigeria?
- g) Wie können religiöser Extremismus und gewaltsame Konflikte auf dem Jos-Plateau in Nigeria bekämpft und eingedämmt werden?
- h) Welche Rolle spielt Religion bei der Lösung von mit Gewalt ausgetragenen Konflikten auf dem Jos-Plateau in Nigeria?

1.5 Relevanz der Arbeit

- a) Die vorliegende Arbeit liefert für politische Entscheidungsträger einen wertvollen Beitrag zur Ausgestaltung relevanter politischer Maßnahmen und zur Lösung bestimmter kritischer Streitfragen bei der Friedensschaffung in Nigeria.
- b) Sie soll religiöses Verständnis und Toleranz unter den Bürgern und Angehörigen verschiedener Religionen auf dem Jos-Plateau in Nigeria fördern.
- c) Diese Arbeit soll die Möglichkeit des Dialogs und der Zusammenarbeit beim Aufbau der Nation über religiöse Grenzen hinweg eröffnen.
- d) Sie soll weitere Korridore zur Erforschung von religiösem Extremismus und gewaltsamen Konflikten in Nigeria und ganz Afrika erschließen.

2.1 Begrifflicher Rahmen

2.1.1 Der Religionsbegriff

Das Wort „Religion“ leitet sich vom lateinischen *religio* (das, was anhaftet oder festhält, sittliche Bindung, Angst vor dem inneren Bewusstsein, Skrupel) ab, das von den Römern vor der Zeit Jesu Christi für den Dämonenkult verwendet wurde. Der Ursprung des Begriffs „Religion“ ist seit der Antike umstritten. Cicero meinte, er leite sich von *relegere* (noch einmal lesen, sorgfältig prüfen, zusammentragen) ab und bedeute „die Dinge, die mit der Verehrung der Götter zusammenhängen, sorgfältig prüfen“. In seinem Werk „Die elementaren Formen der Religion“ definiert Durkheim Religion als ein einheitliches System von Überzeugungen und Praktiken, die sich auf heilige Dinge beziehen, das heißt auf abgegrenzte und verbotene Dinge bzw. Überzeugungen und Praktiken, die in einer durch Moral konstituierten Gemeinschaft alle vereinen, die sich an sie halten. Er erklärt weiter, dass Religion die Selbstvergewisserung einer Gesellschaft durch Mythen und Rituale ist.

Religion ist die Gesamtheit von Überzeugungen, Gefühlen, Dogmen und Praktiken, die die Beziehung zwischen dem Menschen und dem Heiligen oder Göttlichen bestimmen. Spezifische Elemente einer Gemeinschaft von Gläubigen definieren die Religion: Dogmen, heilige Bücher, Riten, Andachten, Sakramente, moralische Vorschriften, Verbote und Organisationsformen. Die meisten Religionen haben sich von einer Offenbarung ausgehend entwickelt, die auf der beispielhaften Geschichte eines Volkes, eines Propheten oder eines Weisen beruht, der ein bestimmtes Lebensideal lehrte und verkörperte.

2.1.2 Der Begriff des religiösen Extremismus

Extremismus kann nach Rainer (2004) als Zustand des Fanatismus oder Eifers oder der Übernahme radikaler Ansichten und Maßnahmen in sozialen Beziehungen definiert werden. Extremismus liegt dann vor, wenn das Individuum oder die Gruppe jenseits oder entgegen bestehender gesellschaftlicher Normen oder Normalität agiert, um Ansichten und Ideen zu verbreiten und zu fördern, die nur von wenigen anerkannt und akzeptiert werden. Der Begriff des „Extremismus“ nimmt jedoch erst dann eine spezifische Bedeutung an, wenn man ihn auf eine bestimmte Sphäre – politisch, religiös oder sozial – und einen bestimmten Anlass oder ein bestimmtes Thema anwendet.

Nach Prus (2005) kennzeichnet den religiösen Extremismus ein „intensiver Sinn für ideologische Inbrunst, der von hochgradig zielgerichteten und anhaltenden Aktivitäten begleitet wird, die die Hingabe einer oder mehrerer Personen an ihr spezifisches Glaubenssystem zum Ausdruck bringen“. Er identifiziert außerdem bestimmte Merkmale des religiösen Extremismus, die Folgendes umfassen: „die klösterliche Zurückgezogenheit der Anhänger, die ausgedehnte Proselytisierung von Nichtmitgliedern, die Schmähung von Außenseitern sowie von Sündern im Inneren, die Kriminalisierung von Personen, die nicht konform sind, und die Auslöschung von ausgewiesenen Feinden.“ Prus vertritt weiterhin die These, dass religiöser Extremismus die Normen und rituellen Handlungen verschiedener Religionen widerspiegelt, die von den Anhängern unterstützt, gebilligt und für richtig erklärt werden und von diesen nicht als extrem, sondern als normale, von einem höheren Wesen sanktionierte Handlungsweisen wahrgenommen werden. Die Anhänger extremistischer religiöser Strömungen sehen ihre Handlungen daher als moderat an. Liebman (1983) definiert religiösen Extremismus als „Wunsch, den Geltungsbereich, die Ausgestaltung und die Strenge religiöser Gesetze zu erweitern; soziale Isolation und die Ablehnung der umgebenden Kultur“. Religiöser Extremismus kann sich entweder auf „einen Prozess oder eine Institution“ beziehen. Dabei handelt es sich um einen Prozess der Ausweitung religiöser Gesetze, sodass diese sich letztendlich nicht mehr nur auf den privaten, sondern auch auf den öffentlichen Raum erstrecken. Extremisten streben danach, ihre Gesetze gesamtgesellschaftlich durchzusetzen. Aus diesem Grund schüren sie politische Konflikte oder isolieren sich und warten auf eine göttliche Intervention, die ihre Ideale Wirklichkeit werden lässt. Religiöser Extremismus führt zu glaubensbasierten Handlungen, die vorsätzliche Versuche sind, anderen Menschen durch starres Festhalten an religiösen Lehren Schaden zuzufügen (Crabtree 2015). Religiöse Extremisten

vermitteln aufgrund ihres Glaubenseifers Prinzipien, die jedes säkulare Gesetz und Menschenrechtskonzept außer Kraft setzen, indem die Religion als Schutzschild dient, um ihre eigennützige und politisch motivierte Agenda durchzusetzen (Ikenna/Kanayo 2016). Zur Durchsetzung ihrer Überzeugungen ist ihnen jedes Mittel recht. Das kann zu Konflikten führen, weil dieser Personenkreis nicht bereit ist, die Ansichten anderer Menschen zu akzeptieren.

2.1.3 Der Begriff des Gewaltkonflikts

Frère und Wilen (2015) definieren den Gewaltkonflikt als einen Konflikt, bei dem mindestens zwei Parteien physische Gewalt anwenden, um konkurrierende Ansprüche oder Interessen durchzusetzen. Obwohl ein gewaltsamer Konflikt auch ausschließlich zwischen nichtstaatlichen Akteuren ausgetragen werden kann, wird der Begriff oft als Synonym für einen Krieg verwendet, an dem mindestens eine staatliche Partei beteiligt ist. Gewaltsame Konflikte werden nach verschiedenen Faktoren kategorisiert, von denen einer die Anzahl der Opfer ist, die sie pro Jahr fordern. So beträgt die am häufigsten genannte Zahl zur Unterscheidung zwischen gewaltsamen Konflikten und einfachen Konflikten 25 kampfbedingte Todesfälle pro Jahr. Wenn ein Konflikt im Verlauf eines Jahres weniger als 25 kampfbedingte Todesfälle fordert, spricht man von kleinen Konflikten; bei 25 bis 1.000 Opfern in einem bestimmten Jahr von mittleren Konflikten. Bei mehr als 1.000 kampfbedingten Todesfällen in einem bestimmten Jahr handelt es sich um einen Krieg oder einen größeren bewaffneten Konflikt (Wallenstein/Axel 1994, 333–349). Eine weitere Klassifizierung von Gewaltkonflikten basiert darauf, welche Akteure an dem Konflikt beteiligt sind und wo er stattfindet. Diese Kategorien sind jedoch eher unscharf, da die Unterscheidung zwischen nationalen und internationalen Konflikten aufgrund des schwer zu beziffernden Umfangs internationaler Beteiligungen an internen Konflikten schwer zu treffen ist. Ein Beispiel dafür ist der Krieg in der Demokratischen Republik Kongo, der zunächst als nationaler Krieg galt, sich dann aber zu einem so großen internationalen Konflikt ausweitete, dass er später als „Erster Afrikanischer Weltkrieg“ bezeichnet wurde (Reyntjens 2009).

2.2 Theoretischer Rahmen

2.2.1 Strukturell-funktionaler Ansatz von Religionstheorien

Der strukturell-funktionale Ansatz ist eine soziologische Sichtweise, die die Gesellschaft als ein komplexes System betrachtet, dessen Teile zur Förderung von Solidarität und Stabilität zusammenwirken. Die Grundannahme lautet, dass unser Leben von sozialen Strukturen bestimmt wird, die relativ stabile Muster des sozialen Verhaltens darstellen. Soziale Strukturen geben unserem Leben eine Form – zum Beispiel in der Familie, in der Gemeinschaft oder in religiösen Gruppen. Bestimmte Rituale, wie ein Händedruck oder komplexe religiöse Zeremonien, verleihen unserem Alltag Struktur. Jede soziale Struktur hat soziale Funktionen und Konsequenzen für das Funktionieren der Gesellschaft als Ganzer.

Der strukturell-funktionale Ansatz hat seine Wurzeln in Émile Durkheims Arbeiten über Religion. Durkheim argumentiert, dass die menschliche Gesellschaft Religion in gewissem Maße nutzt, um sich zu feiern oder sogar (selbst) zu verherrlichen. Nach diesem Ansatz identifiziert Durkheim drei Hauptfunktionen von Religion in der Gesellschaft: Religion sorgt für sozialen Zusammenhalt, indem sie die Solidarität innerhalb der Gesellschaft durch gemeinsame Rituale und Überzeugungen aufrechterhält. Sie gewährleistet soziale Kontrolle zur Durchsetzung religiös begründeter Moralvorstellungen und Normen, um Konformität und Kontrolle in der Gesellschaft aufrechtzuerhalten. Zudem bietet Religion Lebenssinn und Zweck durch die Beantwortung existenzieller Fragen. Durkheim stand in der positivistischen Tradition und analysiert so die Gesellschaft mithilfe einer unvoreingenommenen und wissenschaftlichen Vorgehensweise. Sein Interesse galt der Frage, was komplexe moderne Gesellschaften zusammenhält. Religion, so seine These, ist Ausdruck des sozialen Zusammenhalts.

Religion ist für Durkheim nicht imaginär, auch wenn er ihr damit Aspekte abspricht, die viele Gläubige für wesentlich halten. Religion ist etwas höchst Reales; sie ist ein Ausdruck der Gesellschaft selbst, und in der Tat gibt es keine Gesellschaft ohne Religion. Als Individuen nehmen wir eine Kraft wahr, die größer ist als wir selbst, und geben dieser Wahrnehmung ein übernatürliches Gesicht. Wir drücken uns sodann in Gruppen religiös aus, was für Durkheim die Symbolkraft noch verstärkt. Religion ist ein Ausdruck unseres kollektiven Bewusstseins, das eine Verschmelzung der Gesamtheit all unserer individuellen Bewusstheiten darstellt, die dann eine eigene Realität schaffen. Es zeigt sich, dass weniger komplexe Gesellschaften, wie zum Beispiel die der australischen Aborigines, weniger komplexe religiöse Systeme haben, die

auf Totems basieren, die wiederum mit bestimmten Clans verbunden sind. Je komplexer eine bestimmte Gesellschaft organisiert ist, desto komplexer ist auch ihr religiöses System. Wenn Gesellschaften mit anderen Gesellschaften in Kontakt kommen, gibt es eine Tendenz religiöser Systeme, den eigenen Universalismus immer stärker zu betonen. Da durch die Arbeitsteilung das Individuum selbst immer maßgeblicher erscheint, konzentrieren sich religiöse Systeme zunehmend auf das individuelle Heil und Gewissen.

Die Hauptkritik am strukturell-funktionalen Ansatz von Religion besteht darin, dass er die Funktionsstörungen von Religion ausblendet. So kann Religion zum Beispiel dazu benutzt werden, Terrorismus und Gewalt zu rechtfertigen. Religion hat oft als Rechtfertigung und Motivation für Krieg gedient. In gewissem Sinne entspricht dies immer noch dem strukturell-funktionalen Ansatz, da Religion den sozialen Zusammenhalt unter den Mitgliedern einer Konfliktpartei stärkt. So ist zum Beispiel der soziale Zusammenhalt unter den Mitgliedern einer terroristischen Gruppe sehr hoch. Doch im weiteren Sinne führt Religion offensichtlich zu Konflikten, weil sie religiös motivierte (aggressive) Handlungen, die sich gegen andere Mitglieder der Gesellschaft richten, nicht in Frage stellt.

2.2.2 Die Konflikttheorie

Die Konflikttheorie sieht die Gesellschaft im Wettbewerb um begrenzte Ressourcen. Dieser Ansatz bezieht sich auf die Makroebene und wird in erster Linie mit den Schriften des deutschen Philosophen und Soziologen Karl Marx (1818–1883) in Verbindung gebracht. Marx sah die Gesellschaft als ein Gebilde aus Individuen verschiedener sozialer Klassen, die um soziale, materielle und politische Ressourcen konkurrieren, wie zum Beispiel um Nahrung, Wohnraum, Arbeit, Bildung und Freizeit. Gesellschaftliche Institutionen wie Regierung, Bildungswesen und Religion spiegeln diesen Wettbewerb in Form der ihnen innewohnenden Ungleichheiten wider und tragen zur Aufrechterhaltung dieser sozialen Ungleichheiten bei. Einige Individuen und Organisationen verfügen über mehr Ressourcen als andere, und diese „Gewinner“ nutzen ihre Macht und ihren Einfluss, um bestimmte gesellschaftliche Institutionen am Leben zu erhalten. Verschiedene andere Theoretiker entwickelten diesen Ansatz weiter. Der polnisch-österreichische Soziologe Ludwig Gumplowicz (1838–1909) baute auf den Ideen von Marx auf und argumentierte, dass Krieg und Eroberung die Grundlage von Zivilisationen sind. Er war der Ansicht, dass kulturelle und ethnische Konflikte dazu führen, dass Staaten sich über eine bestimmte dominante Gruppe identifizieren und definieren, die Macht über andere Gruppen ausübt (Zeitlin 1981).

2.3 Religiöser Extremismus in Nigeria

In Nigeria haben sich christliche und muslimische Religionsgemeinschaften verschiedener Akte von gewalttätigem Extremismus und Terrorismus schuldig gemacht. Einige muslimische Extremistengruppen wie die Maitasine, die Muslimbruderschaft und die Izalla sehen sich als Wegbereiter des wahren Islam und als von Gott beauftragt, den Glauben von jeder Form der „Verderbtheit“ zu reinigen. Sie streben zudem danach, den Einfluss christlicher Gruppen in der Politik zurückzudrängen oder vollständig zu unterbinden. Ihr Ziel innerhalb des Islam besteht in einer Rückkehr zur wörtlichen Auslegung der heiligen Texte und letztlich in der Errichtung einer von der Scharia geregelten islamischen Umma (Haynes 2005, 215–219). Auch die christlich-extremistischen Gruppen sind nicht so unpolitisch (Seguy 1975; Marshall 1991), wie vielerorts lange Zeit behauptet. Christlich-extremistische Gruppen sind Wegbereiter für verschiedene Formen von Gewalt, unter anderem in Reaktion auf gewaltsame Islamisierungsaktivitäten. Letztere waren der Hauptgrund für die Militarisierung einiger Fraktionen der christlichen Gruppen und deren Einbindung in die nationale Politik (Haynes 2005, 206).

Die Ressentiments zwischen christlichen und muslimischen Glaubensgemeinschaften in Nigeria zählen zu den wichtigsten politischen Problemen, mit denen der Staat auf verschiedenen historischen Entwicklungsstufen konfrontiert war und ist. Die Gegensätze zwischen den beiden stärker werdenden Religionsgemeinschaften verschärften sich in den frühen 1980er Jahren, als viele christlich-extremistische Gruppierungen zu dem Schluss kamen, dass der überwiegend muslimische Norden des Landes einen unverhältnismäßig großen Anteil an der politischen Macht und den wirtschaftlichen Ressourcen besaß (Ibrahim zitiert in Haynes 2005, 213). Diese Situation wurde durch den Plan der Regierung, der Organisation für islamische Zusammenarbeit (OIZ) beizutreten, weiter verschärft. Außerdem war der Staat in den Jahren 1987 und 1988 in eine hitzige Debatte über das Rechtssystem der Scharia verwickelt. Dabei ging es um die Einrichtung eines Scharia-Berufungsgerichts. Die christlichen Glaubensgemeinschaften äußerten die Befürchtung, dass es sich bei der Mitgliedschaft Nigerias in der OIZ und dem Plan der muslimischen Mitglieder der verfassungsgebenden Versammlung, die Scharia in die nigerianische Verfassung aufzunehmen, um eine Verschwörung der muslimischen Gruppierungen in Kooperation mit dem Staat handelte. Ziel sei dabei die Islamisierung Nigerias. Die Auseinandersetzungen zwischen beiden Religionsgemeinschaften verschärften sich in den späten 1980er Jahren, als es zu zahlreichen politisch motivierten Gewaltaus-

brüchen kam. Dieser Negativtrend setzte sich Anfang der 1990er Jahre nach antichristlichen Ausschreitungen in verschiedenen Teilen Nordnigerias fort (Maier 1991). Anfang der 2000er Jahre entstanden weitere gewalttätige religiös-extremistische Gruppen wie *Al-Sunna Wal Jamma* (übersetzt „Anhänger des Propheten“), *Jama'atul Alhul Sunnah Lidda 'wati wal Jihad*, gemeinhin als Boko Haram bekannt, und die Splittergruppe *Jama'atu Ansarul Muslimina Fi Biladis-Sudan* (auch unter der Bezeichnung Ansaru bekannt), die schlimmsten Gewalttaten verüben. Insbesondere die Boko-Haram-Gruppe, die behauptet, für die Durchsetzung der Scharia in ganz Nigeria zu kämpfen, verübte seit ihrer Gründung äußerst gewalttätige Terrorakte gegen den Staat und unschuldige Zivilisten (Adesoji 2010).

2.4 Religiöser Extremismus und die gewaltsamen Konflikte in Nigeria

Über Jahrzehnte hinweg hat die Gewalt in Nigeria die verschiedensten Formen angenommen. Die in dieser Studie gesammelten Daten belegen das Ausmaß dieser Gewalt, das sich in den Auseinandersetzungen zwischen Muslimen und Christen zeigt. Politische Streitfragen, insbesondere im Zusammenhang mit dem Kampf um öffentliche Ämter und die Verteilung der Macht, sind nach wie vor ein wichtiger Nährboden für Gewalt. Häufig wird die problematische Gemengelage durch eine fatale Verquickung von Interessen weiter angeheizt. Dahinter stehen tiefgreifende sozioökonomische und ethnische Forderungen, von denen einige legitim sein können, während andere von bestimmten Akteuren und Gruppen nur zum Schein vertreten werden.

Nicht zuletzt verstärken auch religiöse Fragen die kollektive Wahrnehmung von Opferzahlen, insbesondere im Falle von Wiederholungstaten in Regionen Nordnigerias.

Wissenschaftliche Interpretationen dieser religiösen Dimension sind insofern von Bedeutung, als dass sie eine zusätzliche Perspektive zur Beurteilung der Beteiligung von Muslimen und Christen an den Konflikten, die zu gewaltsamen Todesfällen führen, bieten. In Fällen jedoch, in denen gewaltsame Todesfälle nicht auf religiöse Fragen zwischen Muslimen und Christen zurückzuführen sind, oder in Fällen, in denen es zu Konflikten mit tödlichen Folgen zwischen Gruppen desselben Glaubens kommt, stellt sich die Frage nach den Grenzen bestimmter theoretischer Paradigmen. Wie effektiv beschreiben diese Konzepte die gewaltsamen Auseinandersetzungen

zwischen Anhängern verschiedener religiöser Glaubensrichtungen in Nigeria? Eines dieser Paradigmen bezieht sich auf den sogenannten „Kampf der Kulturen“. Demnach würden in der Zeit nach dem Kalten Krieg kulturelle und religiöse Wertvorstellungen als Kernkomponente von Identität zunehmend an Bedeutung gewinnen. Samuel Huntington, der Hauptbefürworter dieser gefeierten, aber weithin kritisierten Zivilisationstheorie, ging noch weiter und vertrat die These, dass die Hauptquelle von Konflikten und Trennlinien kultureller Natur seien. Die Bruchlinien zwischen den Zivilisationen bzw. Kulturräumen seien die Kampflinien der Zukunft (Huntington 1996). Bis zu einem gewissen Grad sind – wie Huntington es prognostizierte – einige der tiefgreifenden Konflikte tatsächlich entlang religiöser Bruchlinien entstanden, insbesondere mit Beteiligung des Islam in Ländern wie Nigeria. In der Tat ist der wissenschaftliche Input aus der akademischen Literatur lehrreich, weil er uns zum Nachdenken über die zentrale Rolle der Religion in der Gesellschaft anregt. Ellis und Haar (2007) beschreiben Religion als eine neue Sprache der Politik, deren Interaktionsmuster bei der Untersuchung der afrikanischen Politik nicht ignoriert werden dürfen.

Für Matthew Kukah (1993) scheinen die politischen Aushandlungsprozesse in Nigeria zunehmend durch die Religion geprägt zu sein. Toyin Falola (1998) geht noch weiter, indem er die tiefe religiöse Verbundenheit sowohl von Muslimen als auch von Christen und die Instrumentalisierung dieser Verbundenheit im politischen Leben und in der Staatsführung Nigerias hervorhebt. In der Gesamteinschätzung verschiedener Wissenschaftler, die sich mit Religion und Politik in Nigeria beschäftigen, scheint es eine fast lückenhafte Verbindung zwischen verschiedenen gewaltsamen Vorfällen von den 1960er Jahren bis in die heutige Zeit zu geben. In verschiedenen Phasen dieser historischen Entwicklung hat die Kontroverse zwischen Muslimen und Christen über die Definition und Auslegung von „Säkularität“ Experten die Möglichkeit geboten, die ihrer Meinung nach diametral entgegengesetzten Positionen von Muslimen und Christen in Nigeria zu analysieren. Typische Beispiele hierfür waren die Ausarbeitung der nigerianischen Verfassung im Jahr 1976 und die Aufnahme Nigerias in die Organisation für Islamische Zusammenarbeit im Jahr 1986, die intensive Debatten zwischen Muslimen und Christen auslöste. Der rote Faden des „Fundamentalismus“ zieht sich durch diese Jahrzehnte und hat auf beiden Seiten der Religionsgrenzen Nigerias zu zahlreichen militanten Äußerungen geführt. So haben in der Vergangenheit nordnigerianische Christen, die sich auf Selbstverteidigung berufen, den Einsatz physischer Gewalt zur Verteidigung ihres Lebens und ihres Glaubens gerechtfertigt. Andererseits scheint jedoch der Islam stärker im Ruf

der Militanz zu stehen als das Christentum, da deutlich mehr Fälle religiöser Gewalt unter Beteiligung islamistischer Gruppen bekannt sind (Falola 1998).

Die Gesamtheit dieser Ereignisse scheint das klassische Modell eines religiösen Konflikts zwischen Muslimen und Christen im Land widerzuspiegeln. So zeigt sich bei einer oberflächlichen Betrachtung der aktuellen Boko-Haram-Krise die Neigung, die Analyse ausschließlich im Huntington-Diskurs zu verankern und die Konflikte als Auseinandersetzung zwischen einem „muslimischen Norden“ und einem „christlichen Süden“ darzustellen. Außerdem fordert Boko Haram selbst einen Scharia-Staat, und die verschiedenen Gewalttaten gegen Christen oder Repräsentanten der westlichen Zivilisation in Nigeria stoßen sowohl auf lokaler als auch auf internationaler Ebene auf ein beträchtliches Medieninteresse und einen entsprechenden Hype. Der analytische Blickwinkel der globalen Medien ist ein wichtiges Thema, das im weiteren Verlauf dieser Arbeit untersucht und erörtert wird. Der Gesamteindruck eines Zivilisationskonflikts, an dem Muslime und Christen beteiligt sind, wird in gewisser Weise auch durch das Phänomen des Youth Bulge in Afrika und insbesondere in Nigeria begünstigt, wo die demografische Struktur dadurch gekennzeichnet ist, dass fast drei Viertel der Bevölkerung unter 30 Jahre alt sind (Leahy et al. 2007). Die Darstellung einer solchen Bevölkerungsentwicklung in einem Land, in dem es eine überdurchschnittlich große und unzureichend versorgte und ausgebildete Jugendpopulation gibt, ruft die Vorstellung hervor, dass gewaltsame Todesfälle die Folge einer Anfälligkeit von Jugendlichen für radikalisierte (religiöse) Gruppen sein könnten. So wird leicht verständlich, weshalb viele Analysen der Gewalt, in die Muslime und Christen in Nigeria verstrickt sind, in akademischen Debatten, politischen Kreisen sowie in der reißerischen Berichterstattung globaler Medien ihre Aktualität behalten.

2.5 Empirische Bewertungen

Religiöser Extremismus und Terrorismus sind in der Ära nach dem Kalten Krieg zu den gefährlichsten und bedrohlichsten Entwicklungstrends geworden. Wissenschaftler haben verschiedene Erklärungsansätze für die Zunahme des weltweiten religiösen Extremismus und Terrorismus vorgeschlagen. Einer dieser Erklärungsansätze sieht die Ursache in den Aktivitäten der USA auf internationaler Ebene, insbesondere in ihrem außenpolitischen Ziel, die Demokratie auf der ganzen Welt und insbesondere in den muslimischen Staaten durchzusetzen (Mamdani 2004; Chomsky 2002). Als weiterer Faktor,

der zur Entstehung des Terrorismus beigetragen haben soll (Mamdani 2004), gilt das US-amerikanische Engagement in Stellvertreterkriegen zur Eindämmung des sowjetischen Einflusses im Nahen Osten und die Unterstützung der Mudschaheddin-Kämpfer in Form von Ausbildungsmöglichkeiten und militärischem Gerät. Auch in einigen Teilen des afrikanischen Kontinents wie Kongo, Angola und anderen Teilen des südlichen Afrikas sollte der sowjetische Einfluss durch die Unterstützung militanter Milizen zurückgedrängt werden. Darüber hinaus haben die Beteiligung der USA am Irak-Krieg, die Unterstützung Israels im Krieg zwischen Israel und der Hisbollah, die Palästinenserfrage und ihre Auswirkungen auf den Nahen Osten, die Beziehungen zwischen den USA und den Taliban in Afghanistan und Pakistan sowie der aktuelle Krieg gegen den Terror, bei dem der Al-Qaida-Führer Osama bin Laden und andere wichtige Al-Qaida-Führer getötet wurden, in der muslimischen Gemeinschaft Ressentiments hervorgerufen, die in verschiedenen Weltregionen nachhallen, darunter auch in Teilen Nordnigerias, wo 2001 mehr als 100 Menschen infolge der US-Militärkampagne in Afghanistan ums Leben kamen (Kirkpatrick et al. 2021). Diese Erklärung ist jedoch nicht geeignet, das geringe Ausmaß des religiösen Extremismus und Terrorismus in einigen muslimischen Staaten zu erklären, insbesondere in Saudi-Arabien, dem symbolischen Hauptsitz der Muslime in aller Welt. Die saudi-arabische Regierung ist seit Jahren ein starker Verbündeter der USA und hat im Vergleich zu anderen Staaten im Nahen Osten wie Irak, Iran und Afghanistan bisher keine Zunahme von Extremismus und Terrorismus zu verzeichnen.

Eine alternative Erklärung für die Zunahme von religiösem Extremismus und Terrorismus liefert die Armut als Folge staatlicher Politik, die wirtschaftliche Ungleichheit, soziale Ausgrenzung und Korruption begünstigt. Thakur (2006, 1) drückt es so aus: „Armut kann ein Brutkasten für Terrorismus sein.“ Die Führer terroristischer Gruppen, bei denen es sich oft um einflussreiche und wohlhabende Persönlichkeiten handelt, finden ihre Mitglieder oder Anhänger unter den armen, marginalisierten Mitgliedern der Gesellschaft, die dann indoktriniert und schließlich zu Fußsoldaten des Terrorismus werden. Daher bieten „Entfremdung, Verzweiflung und Unzufriedenheit einen fruchtbaren Boden für Mächtetern-Terroristen“. Nach Ansicht von Dagne (2002) ist die Zunahme von religiösem Extremismus und Terrorismus in Afrika auf die Tatsache zurückzuführen, dass die meisten afrikanischen Staaten darin versagen bzw. daran scheitern, ihre Bürger zu versorgen und zu beschützen. Diese Verhältnisse begünstigen die Entstehung militanter Gruppen. Der zerfallende Sudan gilt als sicherer Hafen und Trainingsgelände für terroristische Gruppen wie die Hisbollah, die *Egyptian Islamic Group*,

den palästinensischen Islamischen Dschihad, die Hamas und die Abu-Nidal-Organisation. Dies wird auf jahrelange schlechte wirtschaftliche Bedingungen, staatliche Repressionen und Konflikte zurückgeführt (Dagne 2002). In Nigeria sieht man als weitere Gründe für die Zunahme des Terrorismus (Danjibo 2009) die hohe Arbeitslosigkeit, das geringe durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen von weniger als einem Dollar pro Tag, das Fehlen einer angemessenen Infrastruktur sowie auch die hohe Verbreitung von Korruption auf allen Regierungsebenen, insbesondere im Norden des Landes, wo mehr als 70 Prozent der Menschen unterhalb der Armutsgrenze leben. Die meisten Gewalttaten wurden von den Almajeris verübt, einer großen Armee arbeitsloser Jugendlicher, die durch die Straßen ziehen und ihren Lebensunterhalt durch Betteln und Plündern bestreiten. Diese sind bereit, sich gegen Bezahlung an Gewalttaten jeglicher Art zu beteiligen. Außerdem haben wohlhabende Terroristen ihren sozialen Status ausgenutzt, um Terrorakte zu beauftragen (Obi 2005; Makinda 2005; Danjibo 2009; Bolaji 2010; Lengman 2011; Gwamna/Dayil 2011).

METHODIK

In diesem Kapitel werden die Methode und der Aufbau der Forschungsarbeit erläutert. Beschrieben werden das Untersuchungsgebiet, das Forschungsdesign, der Duktus der Studie, das Stichprobenverfahren sowie die verwendeten Untersuchungsmethoden.

3.1 Das Untersuchungsgebiet

Das Untersuchungsgebiet zeichnet sich durch eine multikulturelle, multiethnische und multireligiöse Gesellschaft aus. In der Tat wird es wegen seiner heterogenen und kosmopolitischen Ausrichtung oft als eine Art Miniatur-Nigeria angesehen. Aufgrund seiner Bedeutung als größtes Zinnproduktionsgebiet Afrikas sind alle sozialen Gruppen Nigerias in diesem Untersuchungsgebiet vertreten. Die Stadt Jos liegt in Zentralnigeria und hat ungefähr 1,75 Millionen Einwohner, die sich auf die drei örtlichen Regierungsbezirke Jos North, Jos East und Jos South verteilen. Jos wird auch als die Zinnstadt Afrikas bezeichnet.

Bis 1967 war Jos die Hauptstadt des ehemaligen Bundesstaates Benue Plateau (der die heutigen Bundesstaaten Plateau, Nassarawa und Benue sowie Teile des Federal Capital Territory of Nigeria umfasste). Nach der Neuordnung der Bundesstaaten 1967 wurde Jos Hauptstadt des Plateau State.

Aufgrund der Lage auf der Hochebene herrscht hier ein relativ gemäßigtes Klima, das dem in Europa ähnelt. Außerdem haben die hügelige Berglandschaft und die Wasserfälle die Stadt innerhalb Nigerias zu einem touristischen Anziehungspunkt gemacht.

In kirchlicher Hinsicht ist die Stadt Sitz der katholischen Erzdiözese Jos; zu ihren Suffragandiözesen gehören Pankshin, Shendam, Jalingo, Yola, Bauchi und Maiduguri. Sie ist außerdem weltweiter Hauptsitz einiger christlicher Gemeinschaften und islamischer Gruppierungen. Dazu gehören die Church of Christ in Nation (COCIN), Evangelical Winning All (ECWA), Zion Ambassadors Ministries International und die islamische Sekte Izala. Außerdem ist die Stadt Sitz der anglikanischen Erzdiözese von Jos.

Dieser Hintergrund unterstreicht die Bedeutung von Jos. Die Durchführung der Forschungsarbeit in dieser Region trägt der Tatsache Rechnung, dass hieraus Rückschlüsse auf das ganze Land gezogen werden können.

3.2 Das Forschungsdesign

Da der Kontext dieser Studie umfangreich, heterogen und multikulturell ist, beabsichtigen die Forscher, eine Befragung durchzuführen. Dies ist darin begründet, dass Befragungen zur Beschreibung der Merkmale großer multikultureller Bevölkerungsgruppen besonders gut geeignet sind. Sie stellen sicher, dass genaue Stichproben generiert werden, sodass Ergebnisse gezielt gesammelt und valide Schlussfolgerungen und Rückschlüsse gezogen werden können.

3.3 Der Duktus der Studie

Im Untersuchungsgebiet leben ca. 1,75 Millionen Menschen. Die Zielpopulation für diese Studie setzt sich aus Männern und Frauen zusammen, die bereits mindestens 10 Jahre im Untersuchungsgebiet leben. In diesem Zeitraum sollten die meisten von ihnen schon einmal Erfahrungen mit gewaltsamen Konflikten auf dem Jos-Plateau gemacht haben. Ebenso müssen sie zum Zeitpunkt der Studie mindestens 18 Jahre alt sein, damit sie über das nötige Urteilsvermögen für das Verständnis der Konflikte verfügen. Volljährige haben die nötigen intellektuellen Fähigkeiten für nützliche Diskursbeiträge und relevante Antworten. Personen, die zum Zeitpunkt ihres 18. Lebensjahres und darüber hinaus keine Erfahrungen mit gewaltsamen Konflikten gemacht haben, gehören nicht zur Zielgruppe dieses Projekts.

In Übereinstimmung mit den obenstehenden Angaben stellen die folgenden Gruppen die Zielpopulation dar, aus der die Stichproben gezogen werden sollen:

- a) Religiöse Führer und Vertreter aller christlicher Glaubensrichtungen, islamischen Glaubensgemeinschaften und traditionellen Religionen
- b) Vertreter der im Untersuchungsgebiet ansässigen Gemeinschaften
- c) Vertreter von Berufs- und Handelsverbänden einschließlich Landwirte
- d) Zivilgesellschaftliche Organisationen und andere Nichtregierungsorganisationen (NROs)
- e) Politische Entscheidungsträger auf Bundes-, Landes- und lokaler Ebene
- f) Traditionelle Führungspersonlichkeiten
- g) Politische Parteien und deren Vertreter
- h) Akademiker und Wissenschaftler
- i) Führungspersonlichkeiten im Ruhestand

3.4 Stichprobenverfahren und Untersuchungsmethoden

Die Forscher entschieden sich für geschichtete Stichprobenverfahren, da die Zielgruppe bereits in Schichten unterteilt werden kann. Der Grundgedanke ist, jedem Segment der Zielgruppe die Möglichkeit zu geben, vertreten zu sein. Dies führt nach Meinung der Forscher zu validen Daten und ermöglicht zuverlässige Schlussfolgerungen.

- 1) Folgende drei Untersuchungsmethoden kommen dabei zum Einsatz:
- 2) Fokusgruppeninterviews
- 3) Interviews
- 4) Sichtung von Gerichts- und Forschungsberichten

3.4.1 Fokusgruppeninterviews/-interaktionen

Es handelt sich um strukturierte Gespräche und Interaktionen mit Gruppen aus den verschiedenen Gemeinschaften und Glaubensrichtungen in Jos und Umgebung. Die Gespräche werden nach den nachstehend aufgeführten Themenbereichen strukturiert, die als besonders relevant für die Forschungsziele und die postulierten Forschungsfragen angesehen werden.

- 1) Die Natur und die Geschichte der Konflikte
- 2) Die Ursachen der gewaltsamen Konflikte
 - a) Soziale und religiöse Praktiken
 - b) Wirtschaftliche Ursachen
 - c) Politische Ursachen
 - d) Menschliche Existenz

- 3) Empfohlene Maßnahmen zur Lösung dieser Konflikte und/oder zur Reduzierung des religiösen Extremismus im Untersuchungsgebiet

Ziel dieser Fokusgruppeninterviews ist es, die Ansichten der Befragten zu den Themenbereichen zu ermitteln, auf die sich die Forschungsfragen und -ziele beziehen.

Relevante Fokusgruppen

- 1) Christliche und muslimische Geistliche sowie religiöse Führer traditioneller afrikanischer Religionen
- 2) Führungspersonlichkeiten aus den folgenden Gemeinschaften
 - a) Afizere
 - b) Anaguta
 - c) Berom
 - d) Igbo
 - e) Fulani
 - f) Hausa
 - g) Irigwe
 - h) Yoruba
 - i) Zentralplateau (Plateau Central)
 - j) Südliches Plateau (Plateau South)
 - k) Gemeinschaften aus der Region North-East
 - l) Gemeinschaften aus der Region South-South
- 3) Jugendgruppen
- 4) Verbände, zum Beispiel von Händlern, Arbeitern im Straßenverkehr, Unternehmern, Hoteliers usw.
- 5) Frauengruppen
- 6) Zivilgesellschaftliche Organisationen
- 7) Berufsverbände
- 8) Verwaltungsexperten

3.4.2 Interviews

Interviews fanden mit folgenden Gruppen statt:

1. Politische Entscheidungsträger auf Bundes-, Landes- und lokaler Ebene	14
2. Religiöse Führer	32
3. Wichtige (traditionelle) Machthaber	5

4. Führungspersönlichkeiten im Ruhestand	27
5. Sicherheitskräfte	12
Zwischensumme	= 80

Begründungen für diese Auswahl

- a) *Politische Entscheidungsträger*: Diese Personen waren an der Formulierung und Umsetzung politischer Maßnahmen beteiligt, insbesondere in Bezug auf die gewaltsamen Konflikte auf dem Jos-Plateau. Die Einholung ihres Inputs ermöglicht Einblicke in die Art und Weise, wie die Handlungen oder fehlenden Handlungen dieser Politiker das Niveau und Ausmaß der gewaltsamen Konflikte in Jos im Laufe der Zeit beeinflusst haben.
- b) *Religiöse Führer*: Interviews mit religiösen Führern wie ausgewählten Vorstehern verschiedener religiöser Vereinigungen, Konfessionen und Sekten sollen Einblicke in die Rolle der Religion innerhalb der Konflikte der vergangenen Jahre liefern. Dazu gehören die Vorsitzenden der Christian Association of Nigeria (CAN), der Jama'atul Nas'ul Islam (JNI) und die Führer der unterschiedlichen christlichen Konfessionen und islamischen Gruppierungen. Im Übrigen ist Jos der Hauptsitz der meisten dieser Konfessionen und neuen religiösen Bewegungen (Sekten), sowohl was das Christentum als auch den Islam betrifft. Diese Gruppen waren daher im Laufe der Zeit auf verschiedenen Ebenen an der Entschärfung der Krisen beteiligt.
- c) *Wichtige traditionelle Machthaber*: Fünf Mitglieder des traditionellen Rates des Plateau State, der höchsten traditionellen Institution des Bundesstaates, stammen direkt oder indirekt aus dem Gebiet, darunter der Vorsitzende des Rates, der Gbong Gwon von Jos. Weitere Vertreter sind der Agwon Izere, der Utu Ugo Ikiche, der Atar Aten sowie der Uja Anaguta. Sie genießen einen hohen Status und gelten als Bewahrer der Kultur und Tradition des Volkes. Sie sind insbesondere auf kommunaler, lokaler, bundesstaatlicher und nationaler Ebene sowie in verschiedenen Interaktionsforen an der Lösung von Problemen im Umgang mit den gewaltsamen Konflikten in Jos und Umgebung beteiligt.

- d) *Führungspersönlichkeiten im Ruhestand*: In der Region leben auch eine Reihe älterer Bürger im Ruhestand, die dem Land zu verschiedenen Zeiten und auf verschiedenen Ebenen gedient haben. Dazu gehören ehemalige Staatsoberhäupter, Gouverneure, pensionierte Militärs und andere Sicherheitsoffiziere, Verwaltungsexperten, Geschäftsleute, pensionierte Diplomaten und Politiker, die alle in Jos und Umgebung wohnen. Sie gehören heute sowohl unter Regierungsvertretern als auch unter den Gemeinschaften in Jos zu den Meinungsführern. Einige von ihnen waren in mehreren Komitees und Kommissionen im Zusammenhang mit den gewaltsamen Konflikten in Jos und Umgebung vertreten. Die Befragung dieser einflussreichen Persönlichkeiten ermöglicht es den Forschern, von ihrem reichhaltigen und tiefgreifenden Erfahrungsschatz im Hinblick auf das Verhältnis zwischen Religion und gewaltsamen Konflikten in Jos und Umgebung zu profitieren.

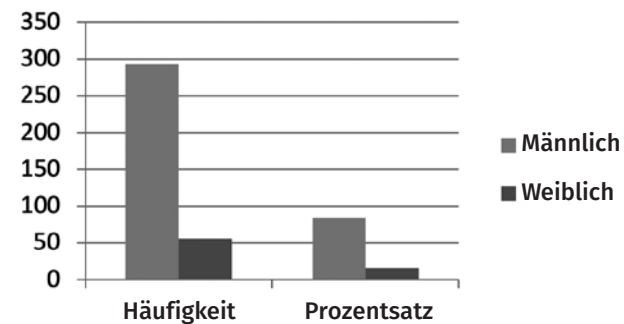
DATENPRÄSENTATION UND -ANALYSE

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der im Feld gesammelten Daten vorgestellt und diskutiert, wobei der den Befragten ausgehändigte Fragebogen und die Berichte aus den Fokusgruppeninterviews besondere Berücksichtigung finden. Die aus den Fragebögen gewonnenen Ergebnisse werden in tabellarischer und grafischer Form sowie in Kreuztabellen dargestellt. Die qualitativen Daten werden entsprechend den jeweiligen Themen unterstützend in der Analyse und manchmal auch in narrativer Form wiedergegeben. Die Darstellung erfolgt in Abschnitten, die sich an den Zielen der Studie orientieren. Im Rahmen der Umfrage wurden 350 Fragebögen ausgeteilt; ebenso viele wurden auch beantwortet und ausgewertet. Die aus den Tiefeninterviews gewonnenen qualitativen Daten werden an den passenden Stellen zur Ergänzung der quantitativen Daten herangezogen. Außerdem werden die wichtigsten Ergebnisse diskutiert und die Ergebnisse mit anderen Quellen und wissenschaftlichen Theorien in Beziehung gesetzt.

Im Folgenden findet sich die Analyse, Interpretation und Darstellung der gewonnenen Daten.

4.1 Geschlecht der Befragten

Geschlecht	Häufigkeit	Anteil in %
Männlich	294	84,0
Weiblich	56	16,0
Gesamt	350	100,0

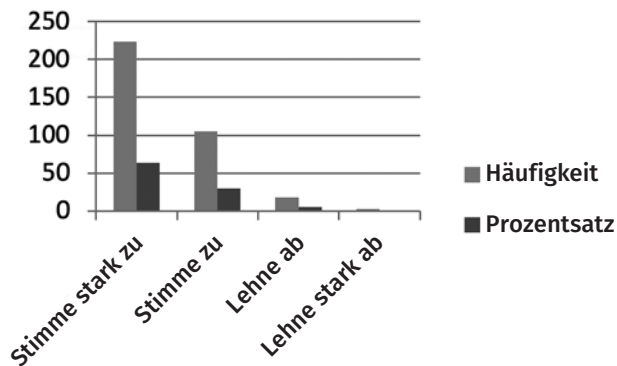


Quelle: Feldbefragung 2019

Die Tabelle zeigt, dass 84,0 Prozent der Befragten männlich sind, während 16,0 Prozent der Befragten weiblichen Geschlechts sind. Somit sind die meisten der Befragten männlich. Dies kann auf die Tatsache zurückgeführt werden, dass es sich bei der Mehrzahl der Befragten um traditionelle oder religiöse Führer handelt.

4.2 Alter der Befragten

Antworten	Häufigkeit	Anteil in %
18–25 Jahre	9	2,6
26–35 Jahre	46	13,1
36–45 Jahre	103	29,4
45 Jahre und älter	192	54,9
Gesamt	350	100,0

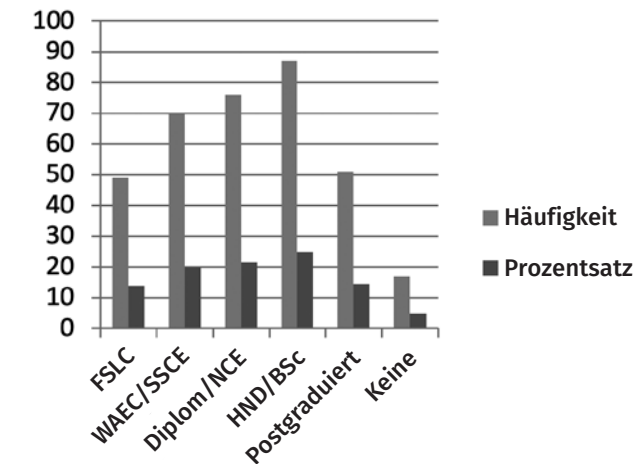


Quelle: Feldbefragung 2019

Die Tabelle zeigt, dass 2,6 Prozent der Befragten zwischen 18 und 25 Jahre alt sind, 13,1 Prozent sind zwischen 26 und 35 Jahre alt und 29,4 Prozent befinden sich im Lebensalter zwischen 36 und 45 Jahren, während 54,9 Prozent der Befragten 45 Jahre und älter sind. Somit sind die meisten der Befragten 45 Jahre und älter. Das bedeutet, dass die meisten von ihnen bereits eine Reihe von Erfahrungen mit den Krisen im Bundesstaat gemacht haben.

4.3 Höchster Bildungsabschluss der Befragten

Antworten	Häufigkeit	Anteil in %
FSLC ¹	49	14,0
WAEC/SSCE	70	20,0
Diplom/NCE	76	21,7
HND/BSc	87	24,9
Postgraduierte Abschlüsse	51	14,6
Kein Abschluss	17	4,9
Gesamt	350	100,0



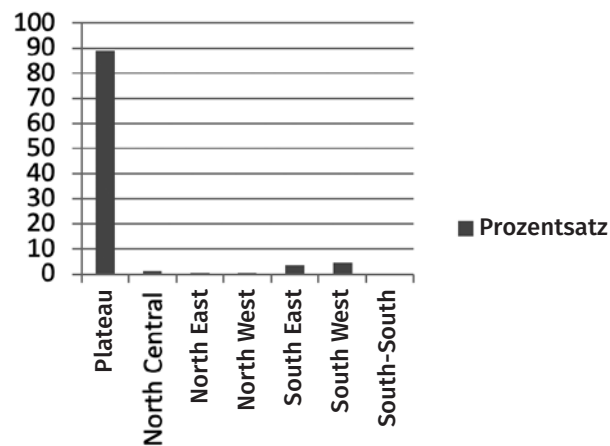
Quelle: Feldbefragung 2019

Die Tabelle zeigt, dass 14,0 Prozent der Befragten einen FSLC als höchsten Bildungsabschluss nennen, 20,0 Prozent verfügen über einen WAEC/SSCE und 21,7 Prozent haben ein Diplom/NCE erlangt, während 24,9 Prozent über einen HND/BSc verfügen und 14,6 Prozent der Befragten sagen, dass sie einen postgraduierten Abschluss erlangt haben. 4,9 Prozent der Befragten haben angegeben, keinen Bildungsabschluss zu besitzen. Dies zeigt, dass die meisten der Befragten einen HND/BSc (Fachhochschule und Berufsbildung/Bachelor of Science) als höchsten Bildungsabschluss erlangt haben.

¹ Für Erklärungen siehe Abkürzungsverzeichnis auf Seite 68.

4.4 Bundesstaat/geopolitische Zone, aus der die Befragten stammen

Antworten	Häufigkeit	Anteil in %
Plateau	312	89,1
North Central	5	1,4
North East	2	0,6
North West	2	0,6
South East	12	3,4
South West	16	4,6
South-South	1	0,3
Gesamt	350	100

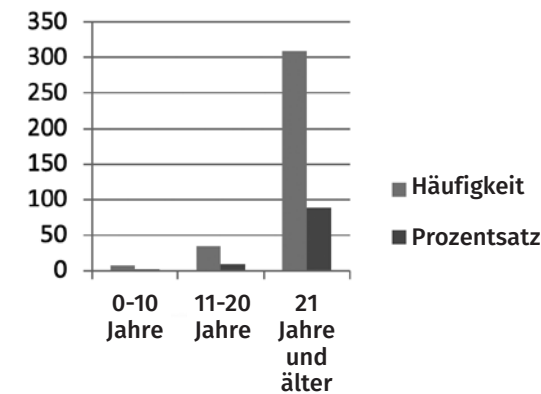


Quelle: Feldbefragung 2019

Die Tabelle zeigt, dass 89,1 Prozent der Befragten aus dem Bundesstaat Plateau stammen; 1,4 Prozent kommen aus North Central, 0,6 Prozent aus North East, 0,6 Prozent aus North West, 3,4 Prozent aus South East und 4,6 Prozent aus South West, während 0,3 Prozent der Befragten aus South-South stammen. Dies zeigt, dass die meisten der Befragten aus dem Plateau State stammen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Studie dort durchgeführt wurde.

4.5 Wohndauer der Befragten in Jos und Umgebung

Antworten	Häufigkeit	Anteil in %
0-10 Jahre	7	2,0
11-20 Jahre	34	9,7
21 Jahre und länger	309	88,3
Gesamt	350	100

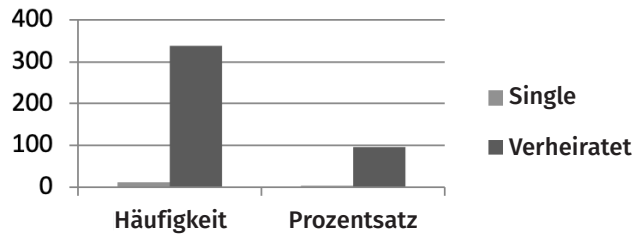


Quelle: Feldbefragung 2019

Die Tabelle zeigt, dass 2,0 Prozent der Befragten 10 bzw. weniger als 10 Jahre in Jos oder Umgebung ansässig sind; 9,7 Prozent leben 11 bis 20 Jahren, 88,3 Prozent der Befragten bereits 21 Jahre und länger in Jos oder Umgebung. Dies zeigt, dass die meisten der Befragten seit Langem in Jos und Umgebung ansässig sind.

4.6 Familienstand der Befragten

Antworten	Häufigkeit	Anteil in %
Single	11	3,1
Verheiratet	339	96,9
Gesamt	350	100

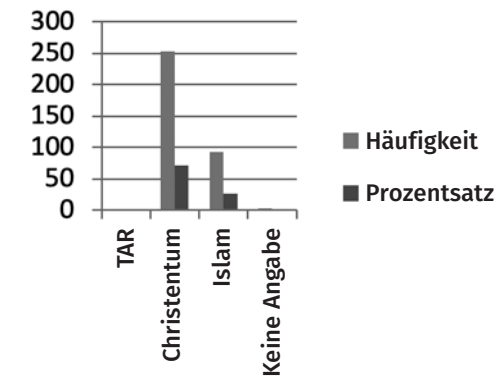


Quelle: Feldbefragung 2019

Die Tabelle zeigt, dass 3,1 Prozent der Befragten Single und 96,9 Prozent verheiratet sind. Somit sind die meisten Befragten verheiratet. Dies kann auf das Alter der Befragten zurückgeführt werden. Die Mehrzahl von ihnen ist erwachsen. Es sind viele ältere dabei (siehe Altersstruktur unter 4.2) die schon Familie und Kinder haben.

4.7 Religionszugehörigkeit der Befragten

Antworten	Häufigkeit	Anteil in %
Traditionelle afrikanische Religion	1	0,3
Christentum	253	72,3
Islam	93	26,6
Keine Angabe	3	0,9
Gesamt	350	100

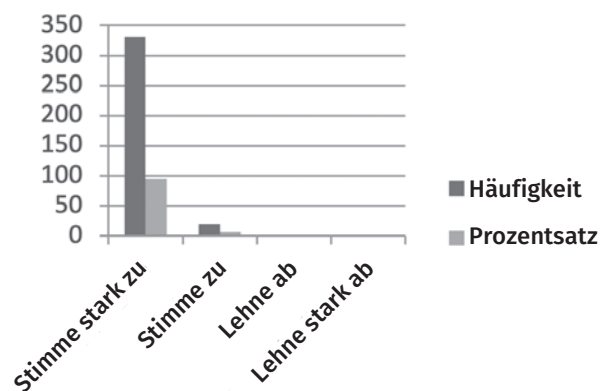


Quelle: Feldbefragung 2019

Die Tabelle zeigt, dass sich 72,3 Prozent der Befragten als Christen identifizieren, während 26,6 Prozent Muslime sind, 0,9 Prozent der Befragten keine Angabe machen und nur 0,3 Prozent der traditionellen afrikanischen Religion angehören. Somit sind die meisten der Befragten Christen, was auf die Tatsache zurückgeführt werden kann, dass der Plateau State ein christlich dominierter Bundesstaat ist.

4.8 Inwieweit haben die Befragten Kenntnis von den gewaltsamen Konflikten in Jos und Umgebung?

Antworten	Häufigkeit	Anteil in %
Stimme stark zu	331	94,6
Stimme zu	19	5,4
Lehne ab	0	0,0
Lehne stark ab	0	0,0
Gesamt	350	100



Quelle: Feldbefragung 2019

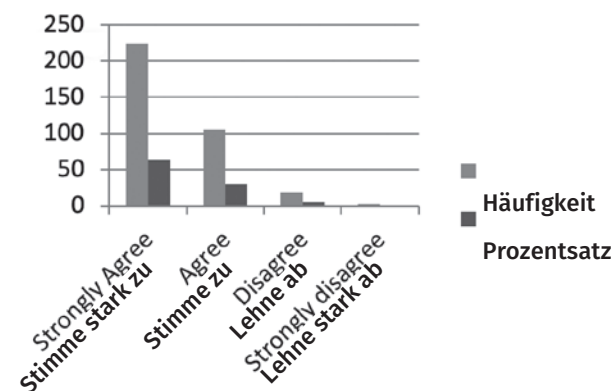
Die Tabelle zeigt, dass 94,6 Prozent der Befragten der Behauptung stark zustimmen, dass sie sich der gewaltsamen Konflikte in Jos und seiner Umgebung bewusst sind, während 5,4 Prozent zustimmen. Dies zeigt, dass alle Befragten Kenntnis von den gewaltsamen Konflikten in Jos und Umgebung haben. Die Gründe dafür kamen bereits in den Antworten auf die vorhergehenden Fragen zum Ausdruck: Die Befragten sind erwachsen und die meisten von ihnen leben bereits seit längerer Zeit auf dem Plateau. Dies wurde auch durch die Teilnehmer der Tiefeninterviews untermauert, die allesamt angaben, von den Krisen in Jos und Umgebung gehört zu haben.

Wir sind uns darüber im Klaren, dass es in Jos und Umgebung Konflikte gibt, und zwar seit mehr als zwei Jahrzehnten. Alle, die seit 25 Jahren in Jos leben, kennen diesen Konflikt, denn die meisten von ihnen sind direkt oder indirekt davon betroffen. Sie haben entweder wertvollen Besitz verloren oder gar An-

gehörige. Einige sind bis heute traumatisiert und leiden immer noch an den Wunden und den Erfahrungen, die sie in den Konflikten gemacht haben.

4.9 Inwieweit sind die Befragten mit den gewaltsamen Konflikten in Jos und Umgebung vertraut?

Antworten	Häufigkeit	Anteil in %
Stimme stark zu	224	64,0
Stimme zu	105	30,0
Lehne ab	18	5,1
Lehne stark ab	3	0,9
Gesamt	350	100



Quelle: Feldbefragung 2019

Die Tabelle zeigt, dass 64,0 Prozent der Befragten stark zustimmen, dass sie mit der Serie von gewalttätigen Krisen in Jos und Umgebung vertraut sind, 30,0 Prozent stimmen zu, während 5,1 Prozent der Befragten die Aussage ablehnen. 0,9 Prozent der Befragten lehnen die Aussage stark ab. Dies zeigt, dass die meisten Befragten mit der Serie von Gewaltkonflikten in Jos und Umgebung vertraut sind.

Die Teilnehmer der Tiefeninterviews stimmten ebenfalls zu, dass sie mit den verschiedenen gewalttätigen Konflikten im Plateau State vertraut sind. Einige von ihnen gingen noch weiter und nannten einige der Konflikte wie den des Jahres 1994, den des Jahres 2001 – den bisher schwersten – und die Konflikte von 2002, 2008, 2010 sowie die meisten Konflikte der jüngeren Vergangenheit seit 2010.

Wir sind durchaus vertraut mit dem Hintergrund der vielen mit Gewalt verbundenen Krisen, die Jos und seine Umgebung seit 1994 erschüttert haben. Tatsächlich halten wir die Religion nicht für die wichtigste Ursache für den Konflikt im Plateau State. Die Religion wird nur von den treibenden Kräften des Konflikts benutzt, die sich der emotionalen Kraft der Religion für die nigerianische Bevölkerung bewusst sind. Für uns hat der Konflikt sozio-politische und ethnische Ursachen, bei denen es um politische Macht und Kontrolle über die Ressourcen geht.

4.10 Inwieweit stimmen die Befragten zu, dass den Gewaltkonflikten Frühwarnzeichen vorausgehen?

Antworten	Häufigkeit	Anteil in %
Stimme stark zu	190	54,3
Stimme zu	122	34,9
Lehne ab	29	8,3
Lehne stark ab	9	2,6
Gesamt	350	100

Quelle: Feldbefragung 2019

Die Tabelle zeigt, dass 54,3 Prozent der Befragten der Aussage stark zustimmen, dass den gewaltsamen Konflikten in Jos und Umgebung in der Regel Frühwarnzeichen vorausgehen, 34,9 Prozent der Befragten stimmen zu, 8,3 Prozent lehnen die Aussage ab und 2,6 Prozent lehnen diese stark ab. Dies zeigt, dass die meisten Befragten ausdrücklich der Meinung sind, dass den gewaltsamen Konflikten in Jos und Umgebung in der Regel einige Frühwarnsignale vorausgehen. Dies wird in den Interviews bestätigt, wo folgende Aussage gemacht wurde:

Zu den deutlichen Zeichen bevorstehender Angriffe gehören größere Wanderbewegungen von Viehzüchtern, die in unsere Gebiete kommen, um ihr Vieh zu weiden. Wenn so etwas vorkommt, ist es fast immer ein klares Anzeichen, dass ein Konflikt unmittelbar bevorsteht. Weitere solcher Zeichen sind Massenbewegungen von Herden außerhalb unserer Gebiete, Briefe oder anonyme Anrufe, die Angriffe ankündigen, die meistens auch so passieren, entweder sofort oder zu einem späteren Zeitpunkt, wobei die meisten Angriffe nachts stattfinden.

4.11 Hauptursachen für die Gewaltkonflikte in Jos aus Sicht der Befragten

Religiöse Intoleranz	Häufigkeit	Anteil in %
Stimme stark zu	179	51,1
Stimme zu	100	28,6
Lehne ab	64	18,3
Lehne stark ab	7	2,0
Gesamt	350	100,0
Zunahme des religiösen Extremismus	Häufigkeit	Anteil in %
Stimme stark zu	126	36,0
Stimme zu	124	35,4
Lehne ab	81	23,1
Lehne stark ab	19	5,4
Gesamt	350	100,0
Wirtschaftliche Ungleichheit in Jos und Umgebung	Häufigkeit	Anteil in %
Stimme stark zu	102	29,1
Stimme zu	103	29,4
Lehne ab	90	25,7
Lehne stark ab	55	15,7
Gesamt	350	100,0
Soziale Ungleichheit in Jos und Umgebung	Häufigkeit	Anteil in %
Stimme stark zu	97	27,7
Stimme zu	104	29,7
Lehne ab	95	27,1
Lehne stark ab	54	15,4
Gesamt	350	100,0
Führungsversagen	Häufigkeit	Anteil in %
Stimme stark zu	178	50,9
Stimme zu	87	24,9
Lehne ab	66	18,9
Lehne stark ab	19	5,4
Gesamt	350	100,0

Politisches und strukturelles Ungleichgewicht	Häufigkeit	Anteil in %
Stimme stark zu	185	52,9
Stimme zu	80	22,9
Lehne ab	60	17,1
Lehne stark ab	25	7,1
Gesamt	350	100,0
Knappe Landressourcen	Häufigkeit	Anteil in %
Stimme stark zu	151	43,1
Stimme zu	55	15,7
Lehne ab	69	19,7
Lehne stark ab	75	21,4
Gesamt	350	100,0
Ethnizität	Häufigkeit	Anteil in %
Stimme stark zu	171	48,9
Stimme zu	83	23,7
Lehne ab	44	12,6
Lehne stark ab	52	14,9
Gesamt	350	100,0
Gegensatz Einheimische/Siedler	Häufigkeit	Anteil in %
Stimme stark zu	198	56,6
Stimme zu	48	13,7
Lehne ab	41	11,7
Lehne stark ab	63	18,0
Gesamt	350	100,0
Armut	Häufigkeit	Anteil in %
Stimme stark zu	196	56,0
Stimme zu	59	16,9
Lehne ab	66	18,9
Lehne stark ab	29	8,3
Gesamt	350	100,0

Quelle: Feldbefragung 2019

Die Tabelle verdeutlicht die Meinung der Befragten zu den Ursachen der Gewaltkonflikte in Jos und dem Plateau State. Die Tabelle zeigt, dass es zahlreiche Faktoren gibt, die zu den wiederholten Krisen im Bundesstaat geführt haben. 79,7 Prozent der Befragten gaben an, dass religiöse Intoleranz eine Grundursache für gewaltsame Konflikte in Jos und Umgebung ist. 71,4 Prozent der Befragten stimmten zu, dass die Zunahme des religiösen Extremismus als Ursache zu sehen ist, 58,5 Prozent der Befragten sahen die wirtschaftliche Ungleichheit in Jos und Umgebung als eine der Hauptursachen, 57,4 Prozent die soziale Ungleichheit unter der Bevölkerung, 75,8 Prozent Führungsversagen und 75,8 Prozent politisches und strukturelles Ungleichgewicht. Andere von den Befragten genannte Ursachen waren knappe Landressourcen (58,8 Prozent), ethnische Zugehörigkeit (72,6 Prozent), der Gegensatz zwischen Einheimischen und Siedlern (70,3 Prozent) sowie die Armut (72,9 Prozent).

Die Teilnehmer der Tiefeninterviews stimmten mit überwältigender Mehrheit darin überein, dass Religion, wirtschaftliche Ungleichheit, politische Instabilität und eine schlechte Regierungsführung die Hauptursachen für die andauernden Gewaltkonflikte im Untersuchungsgebiet sind.

Wir, die Gemeinschaft der Fulani, sehen die Religion nicht als den Hauptgrund für die Konflikte im Plateau State. Unserer Meinung nach sind folgende Faktoren für den Konflikt auf dem Plateau verantwortlich: Der Kern des Problems ist unser Gefühl, dass wir auf dem Plateau wie Fremde behandelt werden. Obwohl wir schon seit zwei bis drei Generationen auf dem Plateau leben, wird uns immer noch das Recht verweigert, als Einheimische („Indigene“) angesehen zu werden, wie es in der nigerianischen Verfassung vorgesehen ist. Ebenso wird uns das Recht verweigert, Weideland zu kaufen und zu besitzen. Dies ist eine Verletzung unserer grundlegenden Menschenrechte als Bürger von Nigeria. Die von uns gefühlte Ablehnung ist die grundlegende Ursache der Konflikte. Außerdem hat die Regierung versagt, wenn es um die Gewährleistung von Gerechtigkeit für alle und jeden geht. Alle Bürger sollten unabhängig von ihrer Herkunft gleich und fair behandelt werden; dies ist jedoch gegenwärtig nicht der Fall. Darüber hinaus tragen auch die Sicherheitsbehörden eine Mitschuld an der herrschenden Ungerechtigkeit. Es kommt vor, dass Sicherheitsbeamte Bestechungsgelder verlangen, bevor sie ihre legitimen Aufgaben im Rahmen der Bekämpfung von Straftaten wahrnehmen. Ein weiterer entscheidender Bereich ist das Problem der Armut. Diese hat sich innerhalb der Gemeinden zu einer Plage entwickelt und unter jungen Leuten

zu vielen Problemen geführt – von Straftaten bis hin zum Konsum von illegalen Substanzen. Mangelndes Vertrauen und fehlende Hoffnung in das Justizsystem spielen ebenfalls eine große Rolle bei der Beförderung von Konflikten und Krisen in Jos und dem Plateau State. Zwar werden den Gerichten Klagen zur Entscheidung vorgelegt, eine konsequente Verfolgung der Straftaten bleibt jedoch oft aus. Meistens kommen Straftäter oder Gesetzesbrecher frei, ohne dass sie zur Rechenschaft gezogen oder mit harten Strafen belegt wurden. Diese Maßnahmen würden andernfalls viele Straftäter davon abhalten, in ihren Gemeinden Verbrechen zu begehen. Wichtig ist auch das Versagen der Presse. Das betrifft sowohl die elektronischen als auch die Printmedien. Das Versagen resultiert aus Voreingenommenheit und schlechter Berichterstattung, insbesondere wenn es um Angriffe auf Farmland und die Zerstörung von Erntegütern geht. Ohne ordnungsgemäße und sorgfältige Recherche und die Überprüfung der Fakten durch die Medien werden die Fulani immer als die üblichen Verdächtigen dargestellt, was wiederum eine Stigmatisierung der Fulani zur Folge hat. Nicht umsonst werden wir derzeit mit den verschiedensten stigmatisierenden Zuschreibungen belegt.

4.12 Die unmittelbaren Ursachen für die Konflikte im Plateau State aus Sicht der Befragten

Hasspredigten/Hetze von religiösen Führern	Häufigkeit	Anteil in %
Stimme stark zu	195	55,7
Stimme zu	54	15,4
Lehne ab	61	17,4
Lehne stark ab	40	11,4
Gesamt	350	100,0
Ethnische Ressentiments	Häufigkeit	Anteil in %
Stimme stark zu	165	47,1
Stimme zu	79	22,6
Lehne ab	41	11,7
Lehne stark ab	65	18,6
Gesamt	350	100,0

Regierungspolitik	Häufigkeit	Anteil in %
Stimme stark zu	166	47,4
Stimme zu	66	18,9
Lehne ab	59	16,9
Lehne stark ab	59	16,9
Gesamt	350	100,0
Versagen/Fehlverhalten der Sicherheitsbehörden	Häufigkeit	Anteil in %
Stimme stark zu	172	49,1
Stimme zu	89	25,4
Lehne ab	56	16,0
Lehne stark ab	33	9,4
Gesamt	350	100,0
Wahlbetrug	Häufigkeit	Anteil in %
Stimme stark zu	125	35,7
Stimme zu	67	19,1
Lehne ab	94	26,9
Lehne stark ab	64	18,3
Gesamt	350	100,0
Wahrgenommene Ungerechtigkeit	Häufigkeit	Anteil in %
Stimme stark zu	164	46,9
Stimme zu	81	23,1
Lehne ab	60	17,1
Lehne stark ab	45	12,9
Gesamt	350	100,0
Vergeltungsmaßnahmen	Häufigkeit	Anteil in %
Stimme stark zu	209	59,7
Stimme zu	64	18,3
Lehne ab	28	8,0
Lehne stark ab	49	14,0
Gesamt	350	100,0

Unruhe unter den Jugendlichen	Häufigkeit	Anteil in %
Stimme stark zu	127	36,3
Stimme zu	92	26,3
Lehne ab	66	18,9
Lehne stark ab	65	18,6
Gesamt	350	100,0
Hassreden in den sozialen Medien	Häufigkeit	Anteil in %
Stimme stark zu	139	39,7
Stimme zu	110	31,4
Lehne ab	48	13,7
Lehne stark ab	53	15,1
Gesamt	350	100,0
Missbräuchliche Mediennutzung	Häufigkeit	Anteil in %
Stimme stark zu	140	40,0
Stimme zu	90	25,7
Lehne ab	69	19,7
Lehne stark ab	51	14,6
Gesamt	350	100,0
Drogenmissbrauch	Häufigkeit	Anteil in %
Stimme stark zu	245	70,0
Stimme zu	58	16,6
Lehne ab	33	9,4
Lehne stark ab	14	4,0
Gesamt	350	100,0
Sektenzugehörigkeit	Häufigkeit	Anteil in %
Stimme stark zu	138	39,4
Stimme zu	95	27,1
Lehne ab	72	20,6
Lehne stark ab	45	12,9
Gesamt	350	100,0

Quelle: Feldbefragung 2019

Die obige Tabelle spiegelt die Meinung der Befragten zu den unmittelbaren Ursachen für die Konflikte in Jos und Umgebung wider. Die Befragten gaben

unterschiedliche Gründe an, darunter Hasspredigten von religiösen Führern (71,1 Prozent), ethnische Ressentiments (69,7 Prozent), Regierungspolitik (66,3 Prozent), Versagen der Sicherheitsorgane (74,5 Prozent), Wahlbetrug (54,8 Prozent), wahrgenommene Ungerechtigkeit (70,0 Prozent), Vergeltungsmaßnahmen (70,0 Prozent), Unruhe unter den Jugendlichen (62,6 Prozent), Hassreden in den sozialen Medien (71,1 Prozent), missbräuchliche Mediennutzung (65,7 Prozent), Drogenmissbrauch (86,6 Prozent) und Sektenzugehörigkeit (66,5 Prozent). Dies zeigt, dass die verschiedenen andauernden Gewaltausbrüche im Untersuchungsgebiet das Ergebnis enormer gesellschaftlicher Missstände sind, die von religiösen und anderen sozialen Faktoren herrühren. Auch die Teilnehmer der Tiefeninterviews nannten die oben genannten Faktoren als unmittelbare Ursachen für die Gewaltausbrüche im Untersuchungsgebiet. Eine Typologie der Vorkommnisse folgt weiter unten.

Eine Rolle spielt auch die Nachlässigkeit der Regierung, die nicht proaktiv handelt, sondern nur korrigierend eingreift. Nepotismus und Vetternwirtschaft sind an der Tagesordnung. Der negative Einsatz von sozialen Medien, die Verbreitung von Hassreden und abwertende Nachrichten über andere Religionen, ethnische und politische Gruppenbildung, die die Krise weiter verschärft hat – in den meisten Fällen hat all dies zu einem Konflikt im Bundesstaat geführt. Zu den direkten Ursachen für die Konflikte in Jos und Umgebung zählen die ungeahndete Zerstörung von Getreide durch Viehherden, der Raub und das Töten von Vieh seitens der Ackerbauern, das Schüren von Ressentiments gegen andere Gruppen sowohl in den sozialen wie in den Printmedien. Weiterhin die Verwendung von abwertenden Bezeichnungen für die Indigenen, die als „Heiden“ bezeichnet werden, und die gewaltsame Besetzung von Ackerland als Weideland, manchmal mitten in der Nacht; hinzu kommt die Vergewaltigung von einheimischen Frauen durch im Busch umherziehende Hirten, was vermehrt vorkommt – auch dies sind einige der direkten Ursachen für die Konflikte in unserer Gegend.

Reaktionen aus Gebieten mit prekärer Sicherheitslage	Häufigkeit	Anteil in %
Stimme stark zu	162	46,3
Stimme zu	107	30,6
Lehne ab	44	12,6
Lehne stark ab	37	10,6
Gesamt	350	100,0

Jugendunruhen	Häufigkeit	Anteil in %
Stimme stark zu	134	38,3
Stimme zu	85	24,3
Lehne ab	77	22,0
Lehne stark ab	54	15,4
Gesamt	350	100,0
Proteste bestimmter ethnischer Gruppen einschl. Warnsignale	Häufigkeit	Anteil in %
Stimme stark zu	133	38,0
Stimme zu	65	18,6
Lehne ab	69	19,7
Lehne stark ab	83	23,7
Gesamt	350	100,0
Religiöse Unruhen und entsprechende Reaktionen	Häufigkeit	Anteil in %
Stimme stark zu	116	33,1
Stimme zu	121	34,6
Lehne ab	55	15,7
Lehne stark ab	58	16,6
Gesamt	350	100,0
Reaktionen aus der Zivilgesellschaft	Häufigkeit	Anteil in %
Stimme stark zu	66	18,9
Stimme zu	62	17,7
Lehne ab	102	29,1
Lehne stark ab	120	34,3
Gesamt	350	100,0
Aufruhr unter Gewerkschaften und Marktfrauen/Marktbes chickern	Häufigkeit	Anteil in %
Stimme stark zu	56	16,0
Stimme zu	95	27,1
Lehne ab	132	37,7
Lehne stark ab	67	19,1
Gesamt	350	100,0

Proteste der Gewerkschaften (Okada, Keke Napep, Taxi- und Busfahrer)	Häufigkeit	Anteil in %
Stimme stark zu	183	52,3
Stimme zu	72	20,6
Lehne ab	40	11,4
Lehne stark ab	55	15,7
Gesamt	350	100,0
Aktionen von Landwirten und Reaktionen darauf	Häufigkeit	Anteil in %
Stimme stark zu	112	32,0
Stimme zu	37	10,6
Lehne ab	111	31,7
Lehne stark ab	90	25,7
Gesamt	350	100,0
Aktionen von Viehzüchtern und Reaktionen darauf	Häufigkeit	Anteil in %
Stimme stark zu	218	62,3
Stimme zu	89	25,4
Lehne ab	29	8,3
Lehne stark ab	14	4,0
Gesamt	350	100,0
Reaktionen treuer Parteianhänger	Häufigkeit	Anteil in %
Stimme stark zu	85	24,3
Stimme zu	62	17,7
Lehne ab	118	33,7
Lehne stark ab	85	24,3
Gesamt	350	100,0
Vergeltungsmaßnahmen	Häufigkeit	Anteil in %
Stimme stark zu	192	54,9
Stimme zu	82	23,4
Lehne ab	32	9,1
Lehne stark ab	44	12,6
Gesamt	350	100,0

Quelle: Feldbefragung 2019

Die obige Tabelle gibt die Meinung der Befragten zur Typologie der Vorkommnisse im Untersuchungsgebiet wieder. Die überwiegende Mehrheit der Studienteilnehmer hält folgende Erscheinungsformen des Konflikts für wichtig: Reaktionen aus Gebieten mit prekärer Sicherheitslage (76,9 Prozent), Jugendunruhen (62,6 Prozent), Proteste bestimmter ethnischer Gruppen, einhergehend auch mit Warnsignalen (56,6 Prozent), religiöse Unruhen und Reaktionen darauf (67,7 Prozent), Proteste der Gewerkschaften (Okada, Keke Napep, Taxi- und Busfahrer) (72,9 Prozent), Aktionen und Reaktionen von Viehzüchtern (87,7 Prozent) sowie Vergeltungsmaßnahmen (78,3 Prozent), während Reaktionen der Zivilgesellschaft (36,6 Prozent), Unruhen unter Gewerkschaften und Marktfrauen/Marktbeschickern (43,1 Prozent), Aktionen von Landwirten und entsprechende Reaktionen darauf (42,2 Prozent) sowie Reaktionen treuer Parteianhänger (42,0 Prozent) den Ausbruch von Konflikten im Untersuchungsgebiet nach Meinung der Befragten weniger stark beeinflusst haben.

Die Teilnehmer der Tiefeninterviews berichteten, dass die Gewalt in den meisten Fällen das Ergebnis politischer Auseinandersetzungen ist, wie im Fall der Konflikte von 2002, 2008 und 2010. Andere gaben an, dass der Grund für das Auftreten von Konflikten im Untersuchungsgebiet in religiös motivierten Übergriffen auf Gotteshäuser zu sehen sei.

Der Ablauf des Konflikts zeigt sich in der Zerstörung von Gebetsstätten, Häusern, Fahrzeugen und Geschäften, sodann im Töten nach ethnischen oder religiösen Trennlinien im Zusammenhang mit dem Konsumieren von verbotenen Substanzen und harten Drogen. Dies führt zu einer erhöhten Kriminalitätsrate, zur Belästigung und Vergewaltigung von Frauen und der Zerstörung von Kultstätten. Auch kommt es zu politisch motivierten Gewaltverbrechen und zum Streit zwischen verschiedenen Parteien. Es kommt zu getrennten Wohngebieten, was wiederum dazu führt, dass das Misstrauen und die Spannungen zwischen verschiedenen ethnischen und religiösen Gruppierungen größer werden.

4.13 Die Auswirkungen der gewaltsamen Konflikte in Jos und Umgebung aus Sicht der Befragten

Religionsausübung wird unmöglich gemacht und religiöse Stätten werden geschlossen	Häufigkeit	Anteil in %
Sehr hoch	240	68,6
Hoch	75	21,4
Niedrig	23	6,6
Sehr niedrig	12	3,4
Gesamt	350	100,0
Märkte und wirtschaftliche Aktivitäten kommen zum Erliegen	Häufigkeit	Anteil in %
Sehr hoch	278	79,4
Hoch	32	9,1
Niedrig	28	8,0
Sehr niedrig	12	3,4
Gesamt	350	100,0
Soziale Aktivitäten kommen zum Erliegen	Häufigkeit	Anteil in %
Sehr hoch	246	70,3
Hoch	39	11,1
Niedrig	42	12,0
Sehr niedrig	23	6,6
Gesamt	350	100,0
Bildungsaktivitäten werden eingestellt und Schulen geschlossen	Häufigkeit	Anteil in %
Sehr hoch	270	77,1
Hoch	54	15,4
Niedrig	15	4,3
Sehr niedrig	11	3,1
Gesamt	350	100,0

Zerstörung von Gotteshäusern und heiligen Stätten	Häufigkeit	Anteil in %
Sehr hoch	210	60,0
Hoch	87	24,9
Niedrig	37	10,6
Sehr niedrig	16	4,6
Gesamt	350	100,0
Zerstörung von Eigentum	Häufigkeit	Anteil in %
Sehr hoch	141	40,3
Hoch	129	36,9
Niedrig	67	19,1
Sehr niedrig	13	3,7
Gesamt	350	100,0
Tötung von Menschen	Häufigkeit	Anteil in %
Sehr hoch	146	41,7
Hoch	144	41,1
Niedrig	33	9,4
Sehr niedrig	27	7,7
Gesamt	350	100,0
Armut nimmt zu	Häufigkeit	Anteil in %
Sehr hoch	209	59,7
Hoch	94	26,9
Niedrig	27	7,7
Sehr niedrig	20	5,7
Gesamt	350	100,0
Ethnischer Hass	Häufigkeit	Anteil in %
Sehr hoch	190	54,3
Hoch	111	31,7
Niedrig	24	6,9
Sehr niedrig	25	7,1
Gesamt	350	100,0

Religiöse Intoleranz	Häufigkeit	Anteil in %
Sehr hoch	211	60,3
Hoch	99	28,3
Niedrig	21	6,0
Sehr niedrig	19	5,4
Gesamt	350	100,0
Segregation und Vertreibung	Häufigkeit	Anteil in %
Sehr hoch	159	45,4
Hoch	117	33,4
Niedrig	51	14,6
Sehr niedrig	23	6,6
Gesamt	350	100,0
Traumatisierung der Bevölkerung	Häufigkeit	Anteil in %
Sehr hoch	211	60,3
Hoch	80	22,9
Niedrig	41	11,7
Sehr niedrig	18	5,1
Gesamt	350	100,0
Zunahme sozialer Laster	Häufigkeit	Anteil in %
Sehr hoch	150	42,9
Hoch	138	39,4
Niedrig	33	9,4
Sehr niedrig	29	8,3
Gesamt	350	100,0

Quelle: Feldbefragung 2019

Die Tabelle zeigt die Auswirkungen der gewaltsamen Konflikte in Jos und dem gesamten Plateau State. Die Befragten gaben Folgendes als Auswirkungen der gewaltsamen Konflikte im Untersuchungsgebiet an: Religionsausübung wird unmöglich gemacht und religiöse Stätten geschlossen (90,0 Prozent), Märkte und wirtschaftliche Aktivitäten kommen zum Erliegen (88,5 Prozent), soziale Aktivitäten werden lahmgelegt (81,4 Prozent), Bildungsaktivitäten eingestellt und Schulen geschlossen (92,5 Prozent), heilige Stätten und Gotteshäuser zerstört (84,9 Prozent), Eigentum wird zerstört (77,2 Prozent) und Menschen getötet (82,8 Prozent), Armut (86,6 Prozent), ethnischer

Hass (86,0 Prozent) und religiöse Intoleranz (88,6 Prozent) nehmen zu, es kommt zu Segregation und Vertreibung (78,8 Prozent), die Bevölkerung wird traumatisiert (83,2 Prozent) und soziale Laster nehmen zu (82,3 Prozent).

Die Teilnehmer des Tiefeninterviews berichteten, dass der gewaltsame Konflikt im Untersuchungsgebiet verschiedene Auswirkungen hat. Einige von ihnen gaben an, dass während der Krisen die Gottesdienste eingestellt werden, da die Menschen um ihr Leben fürchten. Auch sagten einige, dass die wirtschaftlichen Aktivitäten zum Stillstand kommen. Die Menschen haben nicht mehr die Möglichkeit, ihren Geschäften frei nachgehen zu können, etwa weil ihr Arbeitsplatz zerstört wurde. Dies beeinträchtigt wiederum die Wirtschaft ernsthaft oder bringt sie sogar zum Stillstand. Andere gaben an, dass Eigentum und Leben als Folge der Konflikte in der Region verloren gegangen sind. Darüber hinaus stellten die Teilnehmer fest, dass die gewaltsamen Konflikte sowohl direkt als auch indirekt negative Auswirkungen auf sie selbst haben. Sie berichteten, dass die sozialen Beziehungen zwischen den beiden großen religiösen Gruppen im Bundesstaat (Christen und Muslime) angespannt sind. Weiterhin kamen sie zu folgenden Schlüssen:

Neben Morden und der physischen Zerstörung von Eigentum, die die Konflikte in Jos und Umgebung immer begleitet haben, haben die Konflikte auch den Handel beeinträchtigt und die wirtschaftlichen Beziehungen belastet – eine Folge der Etablierung getrennter Siedlungen und Märkte. Die Konflikte hatten auch die Aussetzung von religiösen und Bildungsaktivitäten zur Folge, da Gebetsstätten und Schulen schließen mussten. Dies hat die Analphabetenrate und die Zahl der Schulabbrecher erhöht sowie zu vermehrter Armut, einer höheren Kriminalitätsrate, zu mehr Schwangerschaften bei Jugendlichen, zur stärkeren Verbreitung von Geschlechtskrankheiten, zu mehr Drogenmissbrauch, moralischem Verfall und zur Aufweichung familiärer Normen und Werte in der Gesellschaft geführt.

4.14 Inwieweit tragen einzelne Akteure und Institutionen zur Beilegung der Konflikte bei?

Traditionelle Machthaber	Häufigkeit	Anteil in %
Sehr hoch	205	58,6
Hoch	100	28,6
Niedrig	33	9,4
Sehr niedrig	12	3,4
Gesamt	350	100,0
Religiöse Führer	Häufigkeit	Anteil in %
Sehr hoch	187	53,4
Hoch	75	21,4
Niedrig	77	22,0
Sehr niedrig	11	3,1
Gesamt	350	100,0
Gemeindevorsteher	Häufigkeit	Anteil in %
Sehr hoch	179	51,1
Hoch	97	27,7
Niedrig	56	16,0
Sehr niedrig	18	5,1
Gesamt	350	100,0
Gewerkschaften	Häufigkeit	Anteil in %
Sehr hoch	64	18,3
Hoch	61	17,4
Niedrig	111	31,7
Sehr niedrig	114	32,6
Gesamt	350	100,0
NROs und zivilgesellschaftliche Organisationen	Häufigkeit	Anteil in %
Sehr hoch	127	36,3
Hoch	89	25,4
Niedrig	109	31,1
Sehr niedrig	25	7,1
Gesamt	350	100,0

Familie	Häufigkeit	Anteil in %
Sehr hoch	98	28,0
Hoch	112	32,0
Niedrig	104	29,7
Sehr niedrig	36	10,3
Gesamt	350	100,0
Massenmedien	Häufigkeit	Anteil in %
Sehr hoch	63	18,0
Hoch	94	26,9
Niedrig	141	40,3
Sehr niedrig	52	14,9
Gesamt	350	100,0
Politische Führer	Häufigkeit	Anteil in %
Sehr hoch	77	22,0
Hoch	102	29,1
Niedrig	116	33,1
Sehr niedrig	55	15,7
Gesamt	350	100,0
Sicherheitskräfte	Häufigkeit	Anteil in %
Sehr hoch	183	52,3
Hoch	103	29,4
Niedrig	52	14,9
Sehr niedrig	12	3,4
Gesamt	350	100,0
Marktfrauen und Marktbeschicker	Häufigkeit	Anteil in %
Sehr hoch	53	15,1
Hoch	78	22,3
Niedrig	99	28,3
Sehr niedrig	120	34,3
Gesamt	350	100,0

Schulen	Häufigkeit	Anteil in %
Sehr hoch	52	14,9
Hoch	40	11,4
Niedrig	154	44,0
Sehr niedrig	104	29,7
Gesamt	350	100,0
Veranstalter von Sportwettkämpfen	Häufigkeit	Anteil in %
Sehr hoch	129	36,9
Hoch	98	28,0
Niedrig	90	25,7
Sehr niedrig	33	9,4
Gesamt	350	100,0

Quelle: Feldbefragung 2019

Die obige Tabelle zeigt die verschiedenen Akteure und Institutionen, die zur Lösung der Gewaltkonflikte im Untersuchungsgebiet beitragen. Die Befragten sollten bewerten, wie hoch aus ihrer Sicht der Beitrag dieser Akteure und Institutionen ausfällt. Zu den Institutionen, die in hohem Maße zur Lösung der Konflikte beigetragen haben, gehören: traditionelle Herrscher (87,2 Prozent), Sicherheitskräfte (81,7 Prozent), religiöse Führer (74,8 Prozent), Gemeindevorsteher (78,8 Prozent), Veranstalter von Sportwettkämpfen (64,9 Prozent), NROs und zivilgesellschaftliche Organisationen (61,7 Prozent), Familien (60,0 Prozent) und politische Führer (51,1 Prozent), während die folgenden Akteure laut den Befragten nur geringe Beiträge zur Lösung der Konflikte geleistet haben: Massenmedien (44,9 Prozent), Marktfrauen und Marktbeschicker (37,4 Prozent), Gewerkschaften (35,7 Prozent) und Schulen (26,3 Prozent).

Die Teilnehmer der Tiefeninterviews gaben an, dass es Institutionen gibt, die während oder nach den Konflikten geholfen haben, diese beizulegen. Ihnen zufolge haben die Gemeinden durch Gemeindetreffen und ihre Zusammenarbeit mit selbst organisierten Schutzgruppen wesentlich zur Lösung von Konfliktsituationen und Krisen beigetragen. Sie führten weiter aus, dass die Religion ihren Beitrag leistet, indem in allen Gottesdiensten und Gebeten Frieden und Toleranz gelehrt und gepredigt werden. Außerdem leisten die Religionsgemeinschaften Hilfe für die Vertriebenen. Die Sicherheitskräfte haben nach Meinung der Interviewten dazu beigetragen, die für Krisen verantwortliche Kriminalität einzudämmen und so den Frieden in den Ge-

meinden zu erhalten. Die Institution der Familie ist ebenfalls eine große Hilfe, weil sie moralische Werte vermittelt, die für Frieden in der Gesellschaft sorgen und weil sie die Kinder dazu anhält, sich nicht in Konflikte verwickeln zu lassen. Die Massenmedien leisten ihren Beitrag, indem sie ihrerseits zur Friedenserziehung der Öffentlichkeit beitragen. Außerdem bringen sich die politischen Führer mit ihren Aufrufen zu Versöhnungstreffen und mit der Unterstützung der Gemeinden in materiellen Angelegenheiten positiv ein. In den Fokusgruppeninterviews wird folgendes Bild gezeichnet:

Generell braucht die nigerianische Nation in ihrer Gesamtheit eine Neuordnung. Es muss gewährleistet sein, dass alle, unabhängig von ihrer Herkunft, in den Genuss von in der Verfassung garantierten Bürgerrechten kommen. Die Menschen müssen in den Prozess der Neuordnung und seiner politischen Ausgestaltung einbezogen werden. Die Regierung muss bei der Behandlung heikler Fragen wie Ernennungen und Festlegungen von Grenzen die Betroffenen und wichtige Vertreter der Zivilgesellschaft einbeziehen. Zur Vermeidung weiterer Konflikte bedarf es einer kontinuierlichen Sensibilisierung. Wir brauchen einen ständigen Dialog zwischen den Religionen, zwischen den Anführern der ethnischen Gruppen und der Jugend. Die Bewusstseinsbildung muss die negativen Folgen der Konflikte, die alle etwa in Form von Vertreibung, Verlust von Besitz und von Leben betreffen, deutlich machen. Die Bedeutung eines friedlichen Zusammenlebens kann nicht überbetont werden. Die Regierung muss den politischen Willen haben, Einzelne und Gruppen zu bestrafen, die für das ständige Schüren von Konflikten verantwortlich sind. Wir brauchen den Dialog. Alle Parteien müssen sich zusammensetzen und ihre Differenzen aushandeln, insbesondere dann, wenn der Konflikt Gefahr läuft, zerstörerisch und gewaltbeladen zu werden. Religiöse Führer müssen dazu aufgefordert und ermutigt werden, keinen Hass zu predigen. Wir brauchen gegenseitigen Respekt, Frieden und Toleranz zwischen Christen und Muslimen. Schließlich müssen die Behörden die Anti-Drogen-Gesetze anwenden und durchsetzen, um den Missbrauch von verbotenen Drogen durch Jugendliche einzudämmen, die in jedem Konflikt die Fußsoldaten sind.

4.15 Ergebnisse und Diskussion

Die Ergebnisse zeigen, dass die meisten der Befragten sich der gewalttätigen Konflikte in Jos und Umgebung bewusst sind. Grund dafür ist, dass es in den letzten Jahrzehnten zu einer andauernden Serie von Gewaltkonflikten im Untersuchungsgebiet gekommen ist. Das bestätigt den Befund von Gwaza et al. (2015), die feststellen, dass der Plateau State unter ständiger Unsicherheit leidet, was sich oft in ethno-konfessionellen Konflikten innerhalb der Gemeinden niederschlägt.

Die meisten der Befragten sind zudem mit der Serie von gewaltsamen Auseinandersetzungen in Jos und Umgebung vertraut. Die Befragten gaben außerdem an, dass den gewaltsamen Konflikten in Jos und Umgebung normalerweise bestimmte Frühwarnsignale vorausgehen, wie zum Beispiel die Verbreitung von Gerüchten oder das Zustellen von Drohbrieffen.

Die Ergebnisse zeigen weiter, dass die Grundursachen der Konflikte auf dem Plateau religiöser Extremismus, religiöse Intoleranz, soziale und wirtschaftliche Ungleichheit, Führungsversagen, knappe Landressourcen, strukturelles Ungleichgewicht, der Gegensatz zwischen Einheimischen und Siedlern, Ethnizität und Armut sind. Dies entspricht auch der These von Thakur (2006). Er stellt fest, dass wirtschaftliche Ungleichheit, Marginalisierung und Korruption die Gründe für Extremismus und gewaltsame Konflikte sind. Dagne (2002) ist der Überzeugung, dass das Versagen des Staates und dessen Unfähigkeit, seine Bürger zu versorgen und zu schützen, zum Aufflammen der Konflikte führt.

Die Ergebnisse zeigen auch, dass die unmittelbaren Ursachen der Konflikte im Plateau State folgende sind: Hasspredigten/Hetze von religiösen Führern, ethnische Ressentiments, Regierungspolitik, Versagen/Fehlverhalten der Sicherheitsbehörden, Wahlbetrug, wahrgenommene Ungerechtigkeit, Vergeltungsmaßnahmen, Unruhe unter der Jugend, Hassreden in den sozialen Medien, missbräuchliche Mediennutzung, Drogenmissbrauch und Sektenzugehörigkeit. Osaretin und Akov (2013) unterstreichen diesen Punkt und stellen fest, dass die Konflikte in Jos aus verschiedenen Gründen ausgebrochen sind, darunter: Spannungen und Demonstrationen als Folge der Ernennung von bestimmten Verantwortlichen für die Sozialhilfe, Wahlstreitigkeiten, Verschiebung der Kommunalwahlen, Vergeltungsangriffe, Zusammenstöße zwischen Bauern und Viehzüchtern sowie landbezogene kommunale Konflikte.

Ebenso zeigen die Ergebnisse, dass die meisten Gewaltausbrüche in Jos und Umgebung durch folgende Handlungen verursacht werden: Reaktionen

aus den Gebieten mit prekärer Sicherheitslage, Jugendunruhen, Demonstrationen ethnischer Gruppen einschließlich entsprechender Warnsignale, religiöse Unruhen und darauf folgende Reaktionen, Aktionen der Gewerkschaften (Okada, Keke Napep, Taxi- und Busfahrer), bestimmte Handlungen und Reaktionen von Viehzüchtern sowie Vergeltungsangriffe.

Darüber hinaus zeigen die Ergebnisse, dass die gewaltsamen Konflikte folgende Auswirkungen haben: die Religionsausübung wird unmöglich gemacht und religiöse Stätten werden geschlossen, Märkte und wirtschaftliche Aktivitäten kommen ebenso wie soziale Aktivitäten zum Erliegen, Bildungsaktivitäten werden eingestellt und Schulen geschlossen, heilige Stätten und Gotteshäuser werden zerstört, Eigentum wird zerstört und Menschen getötet, die Armut nimmt zu, es kommt zu ethnischem Hass, religiöser Intoleranz, Segregation und Vertreibung, die Bevölkerung wird traumatisiert und gesellschaftliche Laster nehmen zu. Dies wird auch von Kwaja (2011) bekräftigt. Er schreibt, dass die Gewalt im Bundesstaat Tausende von Menschenleben gefordert hat, Hunderttausende von Menschen sind vertrieben worden und auch in den umliegenden Regionen ist ein Klima der Instabilität entstanden. Auch Krause (2011) zufolge sind durch die gewaltsamen Auseinandersetzungen in Jos nicht weniger als 4.000 bis 7.000 Menschen ums Leben gekommen. Er berichtet weiter, dass wichtige Einrichtungen und die gesamte Entwicklung zum Stillstand gekommen sind. Alubo (2005) weist zudem darauf hin, dass die Auseinandersetzungen, die zur Zerstörung von Märkten geführt haben, die kommerziellen Aktivitäten im Untersuchungsgebiet komplett zum Erliegen gebracht haben.

Ebenso zeigen die Ergebnisse der Befragungen, dass es Akteure und Institutionen gibt, die bei der Lösung der Konflikte in Jos und Umgebung geholfen haben. Dazu gehören traditionelle Machthaber, Sicherheitskräfte, religiöse Führer, Gemeindevorsteher, Veranstalter von sportlichen Aktivitäten, Nichtregierungsorganisationen und zivilgesellschaftliche Organisationen, Familien und politische Entscheidungsträger. Gemeindevorsteher und traditionelle Machthaber haben ihre Bürger in Gemeindeversammlungen einbezogen, um weitere Konflikte abzuwenden. Auch Nichtregierungsorganisationen, zivilgesellschaftliche Akteure, religiöse und politische Verantwortungsträger haben verschiedene Anstrengungen unternommen, um ein erneutes Aufflammen der Konflikte im Bundesstaat zu verhindern. Die Regierung und zivile Sportveranstalter haben Friedensturniere und andere sportliche Aktivitäten sowie zahlreiche weitere Veranstaltungen organisiert, um das friedliche Zusammenleben im Bundesstaat zu fördern.

ZUSAMMENFASSUNG UND EMPFEHLUNGEN

Ziel jeder Forschungsarbeit ist es, das jeweilige Thema zu untersuchen, Probleme zu identifizieren und anschließend Lösungen vorzuschlagen. In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Studie zusammengefasst, Schlussfolgerungen gezogen und Empfehlungen abgegeben.

5.1 Zusammenfassung: Die Rolle der Religion

Es ist offensichtlich, dass gewaltsame Konflikte in Jos und Umgebung zu einem alltäglichen Phänomen geworden sind. Es kommt immer wieder zu gewalttätigen Konfrontationen, die von lokalen Auseinandersetzungen über ethnische Konflikte bis hin zu interreligiösen Konflikten reichen. Diese Konflikte werden durch zahlreiche Faktoren verursacht, wie zum Beispiel religiöse Intoleranz, Zusammenstöße zwischen Viehzüchtern und Landwirten, Armut, soziale und wirtschaftliche Ungleichheit, Dominanz ethnischer Minderheiten, Gegensätze zwischen Siedlern und Einheimischen, politische Instabilität und vieles mehr. Unabhängig von den Konfliktursachen haben die Konflikte eine religiöse Dimension, da die Auseinandersetzungen zwischen den Konfliktparteien in den meisten Fällen eine religiöse Komponente beinhalten. Religiöse Stätten (Kirchen und Moscheen) sind oft Ziele der Ausschreitungen. Die Konflikte haben enorme Auswirkungen. Zahlreiche Menschen kommen ums Leben, Häuser und Geschäfte werden zerstört und es kommt immer wieder zu Vertreibungen. Die Konflikte haben zu Angst und Misstrauen unter den Bewohnern der Region geführt und bedrohen damit das friedliche Zusammenleben der verschiedenen ethnischen und religiösen Gruppen.

5.2 Empfehlungen

Basierend auf den Erkenntnissen empfehlen die Autoren der Studie Folgendes:

- 1) Wie aus der Studie hervorgeht, gehören Armut sowie soziale und wirtschaftliche Ungleichheit zu den Grundursachen der Konflikte. Daher ist es notwendig, dass politische Entscheidungsträger und die Regierung Anstrengungen unternehmen, um Armut und Ungleichheit in der Region zu bekämpfen. Eine gute Regierungsführung, die für Sicherheit, Schutz und die Erfüllung anderer sozialer und wirtschaftlicher Bedürfnisse der Bevölkerung von Jos sorgt, wird zur Sicherung des Friedens beitragen.
- 2) Es wird außerdem empfohlen, dass die Sicherheitsmaßnahmen im Bundesstaat verstärkt werden, damit die Frühwarnzeichen erkannt und entsprechend gegengesteuert wird, um so weitere Ausbrüche von Konflikten in der Region zu verhindern. Die Sicherheitsbehörden sollten über einen festen Maßnahmenkatalog verfügen, der dann bei der Bekämpfung von Gewalt im Konfliktgebiet zum Einsatz kommt.
- 3) In Anbetracht der Tatsache, dass die Konflikte eine religiöse Dimension aufweisen, sollten die religiösen Führer ihre Anhänger über die Notwendigkeit von religiöser Toleranz und Dialog aufklären. Das wird dazu beitragen, das Auftreten weiterer Konflikte in der Region zu entschärfen.
- 4) Obwohl zivilgesellschaftliche Akteure und Nichtregierungsorganisationen bereits zur Lösung der Konflikte im Bundesstaat beigetragen haben, sollten weitere Anstrengungen zur Förderung friedlicher Lösungen zwischen den Konfliktparteien unternommen werden. Auch sollten die Bildungseinrichtungen als Plattformen genutzt werden, um die jüngere Generation über die Notwendigkeit eines friedlichen Zusammenlebens aller Bewohner des Bundesstaates aufzuklären.

Weitere Empfehlungen finden sich in den im Folgenden aufgeführten Auszügen aus den Fokusgruppen-Interviews.

AUSZÜGE AUS DEN FOKUSGRUPPEN- INTERVIEWS

Die Gemeinschaft der Fulani

Die Grundursachen der Konflikte:

Wir, die Gemeinschaft der Fulani, sehen die Religion nicht als den Hauptgrund für die Konflikte im Plateau State. Unserer Meinung nach sind folgende Faktoren für die Konflikte auf dem Plateau verantwortlich: Der Kern des Problems ist unser Gefühl, dass wir auf dem Plateau wie Fremde behandelt werden. Obwohl wir schon seit zwei bis drei Generationen auf dem Plateau leben, wird uns immer noch das Recht verweigert, als Einheimische („Indigene“) angesehen zu werden, wie es in der nigerianischen Verfassung vorgesehen ist. Ebenso wird uns das Recht verweigert, Weideland zu kaufen und zu besitzen. Dies ist eine Verletzung unserer grundlegenden Menschenrechte als Bürger von Nigeria. Die von uns gefühlte Ablehnung ist die grundlegende Ursache der Konflikte. Außerdem hat die Regierung versagt, wenn es um die Gewährleistung von Gerechtigkeit für alle und jeden geht. Alle Bürger sollten unabhängig von ihrer Herkunft gleich und fair behandelt werden; dies ist jedoch gegenwärtig nicht der Fall. Darüber hinaus tragen auch die Sicherheitsbehörden eine Mitschuld an der herrschenden Ungerechtigkeit. Es kommt vor, dass Sicherheitsbeamte Bestechungsgelder verlangen, bevor sie ihre legitimen Aufgaben im Rahmen der Bekämpfung von Straftaten wahrnehmen. Ein weiterer entscheidender Bereich ist das Problem der Armut. Diese hat stark zugenommen und unter jungen Leuten zu vielen Problemen geführt – von Straftaten bis hin zum Konsum von illegalen Substanzen. Mangelndes Vertrauen und fehlende Hoffnung in das Justizsystem spielen ebenfalls eine große Rolle bei der Beförderung von Konflikten und Krisen in Jos und dem Plateau State. Zwar werden den Gerichten Klagen zur Entschei-

dung vorgelegt, eine konsequente Verfolgung der Straftaten bleibt jedoch oft aus. Meist kommen Straftäter oder Gesetzesbrecher frei, ohne dass sie zur Rechenschaft gezogen oder mit harten Strafen belegt werden. Konsequente Strafverfolgung würde andernfalls viele Straftäter davon abhalten, in ihren Gemeinden Verbrechen zu begehen. Wichtig ist auch das Versagen der Presse. Das betrifft sowohl die elektronischen als auch die Printmedien. Das Versagen resultiert aus Voreingenommenheit und schlechter Berichterstattung, insbesondere wenn es um Angriffe auf Farmland und die Zerstörung von Erntegütern geht. Ohne ordnungsgemäße und sorgfältige Recherche und die Überprüfung der Fakten durch die Medien werden die Fulani immer als die üblichen Verdächtigen dargestellt, was wiederum eine Stigmatisierung der Fulani zur Folge hat. Nicht umsonst werden wir derzeit mit den verschiedensten stigmatisierenden Zuschreibungen belegt.

Empfehlungen:

Damit wir im Plateau State endlich in Frieden leben können, müssen alle ethnischen Gruppen zusammenkommen und in allen Bereichen kooperieren. Dies würde die wechselseitigen Beziehungen zwischen den ethnischen Gruppen fördern, so wie es unter unseren Vorfahren der Fall war. Unsere Jugend kann von diesem Beispiel lernen. Die Regierung hat die Verantwortung, innerhalb der Gesellschaft für jede ethnische Gruppe ein Gefühl der Zugehörigkeit zu erzeugen und sicherzustellen, dass alle Bürger gleich und fair behandelt werden. Vor allem muss die Regierung das Problem der Armut mit aller Ernsthaftigkeit angehen. Dazu gehört auch eine bewusste Politik der Schaffung von Arbeitsplätzen für die Jugend, um sie in das aktive Arbeitsleben einzubinden und Wohlstand zu ermöglichen.

Die Gemeinschaft der Berom

Die Grundursachen des Konflikts:

Wir, die Gemeinschaft der Berom, sehen in der Politik die Hauptursache des Konflikts im Plateau State, der je nach den beteiligten Parteien aber auch eine religiöse Färbung aufweist. Der Konflikt sollte besser als die Summe krimineller Handlungen umschrieben werden, die Übergriffe auf unschuldige Gemeinschaften einschließen. Wir sind auch der Meinung, dass der Kampf um die Kontrolle von Ressourcen im Zentrum des Konflikts steht, wobei die Religion als Mittel zur Eskalation eingesetzt wird. Darüber hinaus hat es die nigerianische Verfassung versäumt, die Frage des Verhältnisses zwischen

Einheimischen und Siedlern zu klären, was zu Spannungen und Misstrauen zwischen Einheimischen und Nichteinheimischen (Siedlern) geführt hat, die sich in der Frage der politischen Teilhabe und Kontrollgewalt über die Ressourcen widerspiegeln. In Jos und im Plateau State gibt es einen zunehmenden Kampf und Wettbewerb zwischen Siedlern und Einheimischen um den Zugang zu politischer Macht und um die Kontrolle materieller Ressourcen. Dies ist eine der Hauptursachen für die Konflikte. Außerdem besteht ernsthaftes Misstrauen zwischen Christen und Muslimen sowie Einheimischen und Nichteinheimischen (Siedlern). Dies hat zu einer Spaltung der Gemeinschaften auf der Grundlage religiöser Ideologien geführt. Darüber hinaus wird die Regierungspolitik in Bezug auf die Bildung von Gemeinderäten und der Ernennung von Personal für solche Gemeinderäte als einseitig empfunden. Meist wird die einheimische Bevölkerung nicht in die Postenvergabe einbezogen, was zu einer Entfremdung der Menschen von der Regierung geführt hat, wie unter anderem bei der Gründung des Verwaltungsbezirks Jos-Nord zu beobachten war. Hinzu kommt das Misstrauen der Bevölkerung gegenüber den Sicherheitsbehörden, die oft nicht auf die Notrufe angegriffener Gemeinden reagieren, selbst wenn solche Angriffe tagelang andauern. Zu den Auslösern der Konflikte gehören Politikversagen sowie Ungerechtigkeit und Voreingenommenheit bei der Verteilung von Ressourcen. Hinzu kommt, dass die Gemeinden immer noch keinen Schutz durch die Sicherheitsbehörden erhalten. Menschen werden sogar auf ihrem Weg zur Beerdigung verstorbener Familienmitglieder angegriffen und getötet. Eine weitere Rolle spielt die fehlende Präsenz der Regierung in den ländlichen Gebieten, wo die Ärmsten zu Hause sind.

Empfehlung:

Das gesamte System muss umstrukturiert werden, und die Bürger sollten in den Prozess der Umstrukturierung und der Gestaltung von Politik aktiv einbezogen werden. Außerdem sollte die Regierung alle relevanten Interessengruppen einbeziehen, wenn es um heikle Themen wie die Besetzung von Ämtern oder die Frage von Grenzziehungen geht.

Die Gemeinschaft der Irigwe

Die Grundursachen der Konflikte:

Wir, die Gemeinschaft der Irigwe (Miango), betrachten die Religion nicht als die Hauptursache der Konflikte auf dem Plateau. Vielmehr erachten wir Fol-

gendes als die Hauptursachen: Die vorsätzliche und kriminelle Zerstörung von Ackerland und/oder Ernten durch Fulani-Hirten, die manchmal Minderjährigen erlauben, ihre Tiere auf dem Ackerland zu weiden, was Konflikte mit den Bauern auslöst. Zweitens die Verwendung abwertender Worte oder Zuschreibungen für die Einheimischen, die als „Heiden“ angesehen werden. Eine weitere Hauptursache der Konflikte auf unserem Gebiet ist die Zunahme von Vergewaltigungen einheimischer Frauen durch Viehzüchter. Auch nehmen die Viehzüchter – oft nachts – Ackerland zum Weiden in Beschlag. Anzeichen, die den Angriffen vorausgehen, sind unter anderem Massenbewegungen von Viehzüchtern und Vieh außerhalb unserer Gemeinden und die Ankündigung geplanter Angriffe in Briefen oder anonymen Anrufen. Diese erweisen sich in den meisten Fällen als zutreffend, sei es sofort oder zu einem späteren Zeitpunkt, wobei die meisten Angriffe nachts durchgeführt werden. Die genannten Probleme werden durch das Versagen des Justizsystems noch verschlimmert. Es kommt immer wieder zu Fällen von Ungerechtigkeit durch die Justiz, wenn Ernten und Ackerland zerstört und die Täter zwar angezeigt werden, der Gerechtigkeit aber trotzdem nicht Genüge getan wird, da die Schuldigen nie zur Rechenschaft gezogen werden. Sowohl Polizei als auch Justiz tragen eine Mitschuld an diesem wirtschaftlichen Konflikt.

Empfehlung:

Das Polizeisystem sowie die Justiz müssen grundlegend reformiert und personell neu besetzt werden, um Gerechtigkeit zu gewährleisten.

Die Gemeinschaft der Gana-Wuri

Wir, die Gemeinschaft der Aten (Gana-wuri), sehen die Religion nicht als Hauptursache der Konflikte an. Unser Volk und die Muslime leben seit langer Zeit friedlich zusammen. Der seit 1994 andauernde Konflikt war ursprünglich politischer Natur, nahm aber später eine ethnische Dimension an. Er war nie religiös motiviert. Im Jahr 1991 kam es zu Streitigkeiten um Ackerland, als mehrere Menschen beim Einbringen ihrer Ernte angegriffen wurden. Als dann unser Oberster Herrscher (*Atar Aten bzw. Ayuba Chai Mang*) die Verletzten im Krankenhaus besuchen wollte, wurde er angegriffen und getötet. Die Krise von 2001 hatte einen politischen Hintergrund, nahm aber sofort auch eine religiöse Dimension an, was zur Zerstörung von Eigentum, religiösen Stätten und Märkten führte. Letztendlich ist der Konflikt sehr vielschichtig. Das zeigte sich im Rahmen der Krisen von 2001 zwischen Christen und

Muslimen bzw. verschiedenen ethnischen, politischen und auch wirtschaftlichen Gruppen (im Streit um Land). Hinzu kommt die Anschuldigung anderer einheimischer Stämme wie der Berom und der Irigwe, die Gana-wuri hätten die Fulani-Hirten beherbergt, die ihre Dörfer angegriffen haben. Wir haben jedoch auf unserem Land in friedlichem Einklang mit den Fulani-Hirten gelebt und es gab keinen Grund, sie aus unserer Gemeinschaft zu vertreiben. Allerdings haben wir klare Anzeichen für beabsichtigte Angriffe beobachtet. Wann immer eine große Zahl von Viehzüchtern in unsere Dörfer kam, um hier ihr Vieh zu weiden, war das meist ein Zeichen für das unmittelbare Bestehen eines Konfliktes.

Empfehlung:

Es besteht die Notwendigkeit zur Toleranz. Jeder muss die Möglichkeit haben, seine Religion friedlich auszuüben.

Die Christian Association of Nigeria

Die Grundursachen der Konflikte:

Für uns ist der Konflikt auf dem Plateau nicht religiös, sondern politisch motiviert. Die Religion wird lediglich als Medium benutzt, um Wut und Frustration zum Ausdruck zu bringen. Erschwerend kommt hinzu, dass Kriminalität und ethnische Abgrenzung zur neuen Norm geworden sind. Außerdem spielt die Nachlässigkeit der Regierung eine Rolle, die nicht proaktiv handelt, sondern nur korrigierend eingreift. Nepotismus und Vetternwirtschaft sind an der Tagesordnung. Auch die Sicherheitsbehörden lassen Täter ungestraft davonkommen und handeln voreingenommen.

Empfehlung:

Es besteht dringender Bedarf an angemessener Aufklärung über den Wert von Menschenleben und die Rechte des Einzelnen.

Die Sicherheitsbehörden

Wir sind der Meinung, dass die religiösen Führer unaufrichtig sind, weil ihre öffentlichen Äußerungen nicht mit ihren privaten Handlungen und Verhaltensweisen übereinstimmen. Somit sind die religiösen Führer zu einem großen Teil für den Konflikt im Bundesstaat Plateau verantwortlich. Hinzu

kommt das große Problem des Analphabetismus und der Arbeitslosigkeit unter den Jugendlichen, die von den Politikern für Konflikte instrumentalisiert werden. Eine besondere Rolle spielt auch, dass die sozialen Medien für die Verbreitung von Hassreden und abwertenden Botschaften gegenüber anderen Religionen, ethnischen und politischen Gruppen missbraucht werden. Dadurch wurden bestehende Krisen weiter verschärft. Zudem waren solche Hassreden fast immer Vorboten von Konflikte im Bundesstaat. Andere Schlüsselsignale für drohende Konflikte sind die straffreie Zerstörung von Ernten durch Viehzüchter, Viehdiebstahl und die Tötung von Kühen durch Bauern sowie das Schüren von Ressentiments zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen sowohl in den sozialen Netzwerken als auch in den Printmedien. Auch der mangelnde politische Wille der Regierung, Sicherheitsprobleme proaktiv anzugehen, stellt ein großes Problem dar.

Empfehlung:

Es bedarf einer kontinuierlichen Sensibilisierung zur Eindämmung der Konflikte. Zwischen religiösen und ethnischen Führern sowie Vertretern der Jugend sollte ein ständiger Dialog stattfinden, um ein Bewusstsein für die Folgen von Konflikten zu schaffen. Alle Gruppen können jederzeit von den negativen Auswirkungen der Konflikte betroffen sein. Dies gilt vor allem für die Vertreibung von Menschen sowie den Verlust von Leben und Eigentum.

Die Notwendigkeit einer friedlichen Koexistenz kann nicht genug betont werden. Die Regierung muss den politischen Willen aufbringen, Einzelpersonen oder Gruppen zu bestrafen, die für die Aufrechterhaltung von Konflikten verantwortlich sind.

Die Gemeinschaft der Afizere (Jarawa)

Die Grundursachen der Konflikte:

Wir, die Gemeinschaft der Afizere, halten Religion nicht für die Hauptursache der Konflikte im Plateau State, da Christen und Muslime in unseren Gemeinden friedlich miteinander koexistieren und kooperieren. Aufgrund von Missverständnissen in Bezug auf die ideologischen Unterschiede zwischen Christen und Muslimen wird der Konflikt jedoch sowohl als religiöser als auch als ethnischer Konflikt angesehen. Es gibt viele Auslöser für die Streitigkeiten, wie zum Beispiel ernsthaftes Misstrauen und Mangel an Vertrauen zwischen den Menschen. Den Konflikten gehen immer Gerüchte und manchmal auch Briefe voraus, in denen ein bevorstehender Angriff angekündigt

wird. Wenn es dann zu einem Angriff kommt, dauert dieser oft tagelang an, ohne dass die Sicherheitskräfte eingreifen. Zu den negativen Auswirkungen gehören die Vertreibung von Menschen, der Zusammenbruch von Recht und Ordnung, Gesundheitsprobleme, Hunger, die Schließung von Märkten und religiösen Stätten nach deren Zerstörung, die Einführung einer Ausgangssperre zur Einschränkung der Bewegungsfreiheit sowie die physischen und emotionalen Traumata, unter denen viele Menschen zu leiden haben.

Auch die Wirtschaftskraft der Menschen ist von den Konflikten betroffen, insbesondere die der Bauern.

Empfehlung:

Es besteht die Notwendigkeit des Dialogs. Alle Parteien sollten sich zusammensetzen und ihre Differenzen beilegen, auch wenn der Konflikt noch nicht zu zerstörerischen oder gewalttätigen Auseinandersetzungen geführt hat. Religiöse Führer müssen angehalten werden, keinerlei Hass zu predigen. Wir brauchen gegenseitigen Respekt, Frieden, Toleranz und Harmonie zwischen Christen und Muslimen. Zudem ist eine Zusammenarbeit mit den Strafverfolgungsbehörden notwendig, um den Missbrauch illegaler Substanzen unter Jugendlichen einzudämmen, die in den Auseinandersetzungen als Fußtruppen herangezogen werden.

Abkürzungsverzeichnis

- BSC** Bachelor of Science
- FSLC** First School Leaving Certificate [Schulabschluss nach sechsjähriger Grundschulzeit]
- HND** Higher National Diploma [Abschluss nach vierjährigem Besuch einer Fachhochschule plus einjähriger Berufserfahrung]
- NCE** National Certificate of Education [Abiturähnlicher Schulabschluss, der zum Besuch einer Universität berechtigt]
- ND** National Diploma [Abschluss nach zweijährigem Besuch einer Fachhochschule]
- OND** Ordinary National Diploma [Abschluss nach zweijährigem Besuch einer polytechnischen Fachschule]
- SSCE** Senior School Certificate Examination [Abiturähnlicher Schulabschluss, der zum Besuch einer Universität berechtigt]
- WAEC** West African Examination Council [Gesetzlicher Prüfungsausschuss, verantwortlich für international vergleichbare Prüfungen in den englischsprachigen Ländern Westafrikas]

Begriffserklärungen

Afizere: Eine ethnische Gruppe oder Volksgruppe, die im Untersuchungsgebiet vorwiegend in den Verwaltungsbezirken (Local Government Areas) Jos East, Jos North und Mangu ansässig ist.

Anaguta: Eine ethnische Gruppe oder Volksgruppe, die im Untersuchungsgebiet vorwiegend in der Local Government Area Jos ansässig ist.

Atten: Eine ethnische Gruppe oder Volksgruppe, die im Untersuchungsgebiet vorwiegend in der Local Government Area Riyom ansässig ist.

Berom: Eine ethnische Gruppe oder Volksgruppe, die im Untersuchungsgebiet vorwiegend in den Local Government Areas Jos South, Barakin Ladi und Riyom ansässig ist.

Irigwe: Eine ethnische Gruppe oder Volksgruppe, die im Untersuchungsgebiet vorwiegend in der Local Government Area Bassa ansässig ist.

Jasawa: Eine Eigenbezeichnung der in Jos ansässigen Hausa- bzw. Fulani-Gemeinschaft.

Hausa: Eine ethnische Gruppe, die vor allem in den nigerianischen Bundesstaaten Kano, Kaduna, Sokoto, Zamfara, Jigawa, Kebbi und Katsina ansässig ist, aber auch in den Städten des Middle Belt in Nigeria. Die Hausa sind hauptsächlich im Handel tätig. Im Untersuchungsgebiet konkurrieren sie unter anderem in Jos um städtischen Raum.

Fulani: Eine ethnische Gruppe, die in großen Teilen Westafrikas ansässig ist. Sie wanderte im Zuge des Dschihad von 1804 und danach in Nigeria ein und verdrängte dort das alte Hausa-Sarauta-System. Auf der Suche nach Weideland zogen die Fulani schließlich in das Gebiet des Middle Belt und insbesondere nach Jos. Mit den angestammten Einheimischen des Jos-Plateaus und weiteren Akteuren auf dem Gebiet Zentralnigerias sind sie in Auseinandersetzungen um Weideland verwickelt. Laut nigerianischer Verfassung haben die später hinzugezogenen Fulani weniger Rechte als die angestammten Einheimischen.

Literaturliste

Ademola, F. S. (2006), *Theories of Social Conflict*, in: Best, S. G. (ed.), *Introduction to Peace and Conflict Studies in West Africa*. Ibadan: Spectrum Books Ltd.

Adesoji, A. (2010), *The Boko Haram uprising and Islamic Revivalism in Nigeria*, in: *Africa Spectrum* (45) 2, S. 95–108, cited in Imhonopi D./ Urim U. M., (2016) *Spectre of Terrorism and Nigeria's Industrial Development: A Multi-Stakeholder imperative*, https://www.umes.edu/uploadedFiles/_WEBSITES/AJCS/Content/VOL9.%20IMHONOPi%20%20FINAL.pdf (Zugriff am 07.06.2021).

Alubo, O. (2005), *Ethnic Conflict and Citizenship Crises in Central Nigeria*. Ibadan: Programme On Ethnic and Federal Studies.

Bolaji, K. A. (2010), *Prevention Terrorism in West Africa: Good Governance or Collective Security*, in: *Journal of Sustainable Development in Africa* 12 (1). Clarion University of Pennsylvania.

Cavanaugh, W. T. (2009), *The Myth of Religious Violence. Secular Ideology and the Roots of Modern Conflict*. Oxford: Oxford University Press.

Chomsky, N. (2002), *The Pirates and the Emperor, Old and New, International Terrorism in the Real World*. (Updated Edition) London: Pluto Press.

Crabtree, V. (2015), *Religious Extremism - Its Causes and Occurrence in World Religions*, <https://vexen.livejournal.com/416577.html> (Zugriff 04.08.2021).

Dagne, T. S. (2002), *Africa and War on Terrorism. The Case of Somalia*, https://www.researchgate.net/publication/235098602_Africa_and_the_War_on_Terrorism (Zugriff am 07.04.2020).

Danjibo, N. (2009), *Islamic Fundamentalism and Sectarian Violence: The Maitatsine and Boko Haram Crises in Northern Nigeria*. Peace and Conflict Studies Programme. Institute of African Studies: University of Ibadan.

Ellis, S. / Haar, G. T. (2007), *Religion and Politics. Taking African Epistemologies Seriously*, in: *Journal of Modern African Studies* 45 (3), S. 385–401.

Falola, T. (1998), *Violence in Nigeria. The Crisis of Religious Politics and Secular Ideologies*. New York: University of Rochester Press.

Frère, M. / Wilen, N. (2015), *The Role of Media in Violent Conflict*, in: Jude, D. M. (2020), *Violent Conflict and Humanitarian Emergency in Northeast of Nigeria*. M. Sc Dissertation. Faculty of Social Sciences, University of Port-Harcourt, Nigeria.

Gwamna, D. J. / Dayil, P. B. (2011), *Religious fundamentalism in Nigeria. Towards and Interpretation*, in: Best, S. G. (ed.), *Religion and post Conflict peace building in Northern Nigeria*. Centre for Conflict Management and Peace Studies. University of Jos. Ibadan: John Archers Publishers Ltd.

Gwaza, P. A. / Dakum, H. I./ Bogoro, A., (2015), *Contemporary issues of peace and security in Plateau State, Nigeria: The traditional and political perspectives*, in: *International Journal of Ad-*

vanced Legal Studies and Governance, 5 (2), S. 46-58, cited in Ukwayi, J. K. / Dike, E. / Okpa, J. T. (2019). *Ethnic and Religious Conflict in Jos, Plateau State, Nigeria: A Dangerous Threat to Human Existence and Business Activities*, https://www.researchgate.net/profile/Okpa-John-2/publication/330468027_Ethnic_and_Religious_Conflict_in_Jos_Plateau_State_Nigeria_A_Dangerous_Threat_to_Human_Existence_and_Business_Activities/links/5c419b36458515a4c72e988a/Ethnic-and-Religious-Conflict-in-Jos-Plateau-State-Nigeria-A-Dangerous-Threat-to-Human-Existence-and-Business-Activities.pdf?origin=publication_detail (07.06.2021).

Haynes, J. (2005), *Islamic Militancy in East Africa*, in: *Third World Quarterly* (26) 8, S. 1321–1339, cited in Willemijn, V. K. (2008), *Ummah in Zomba: Transitional Influences on Reformist Muslims in Malawi*, in: *Africa: Economy, History, And Culture*, S. 435-452, <https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/13602000802548102?scroll=top&needAccess=true> (07.06.2021).

Huntington, S. (1996), *The Clash of Civilizations and the Remaking of World Order*, New York: Simon and Schuster.

Ikenna, L. U. / Kanayo, L. N. (2016), *Religious extremism as a challenge to tertiary education in Nigeria*, in: *Journal of African Studies* 6 (1).

Irving, A. O. (2007), *Introduction to Sociology*, www.jstor.org (Zugriff 04.06.2020).

Kalyvas, S. N. / Balcells, L. (2010), *International System and Technologies of Rebellion. How the End of the Cold War shaped Internal Conflict*, in: *American Political Science Review* 104 (3), S. 415–429.

Kirkpatrick, N. et al (2021), *The war in Afghanistan: America's longest conflict in photos*, *The Washington Post*.

Krause, J. (2011), *A Deadly Cycle. Ethno-Religious Conflict in Jos Plateau State, Nigeria*, <https://reliefweb.int/report/nigeria/deadly-cycle-ethno-religious-conflict-jos-plateau-state-nigeria> (Zugriff am 04.04.2020).

Kukah, M. H. (1993), *Religion, Politics and Power in Northern Nigeria*. Ibadan: Spectrum Books Limited.

Kwaja, C. (2011), *Nigeria's Pernicious Drivers of Ethno-Religious Conflict*. Africa Centre for Strategic Studies, www.africacentre.org (Zugriff am 06.06.2020).

Leahy, E. / et. al. (2007), *The Shape of Things to Come: Why Age Structure Matters to a Safer, More Equitable World*. Washington: Population Action International; cited in: Sommers, M (2011), *Governance, Security and Culture: Assessing Africa's Youth Bulge*, in: *International Journal of Conflict and Violence* (5) 2, S.292–303, https://www.ijcv.org/index.php/ijcv/article/download/2874/pdf_27 (08.06.2021).

Lengmang, J. (2011), *The upsurge in Religious Fundamentalism. A Critical Reflection in the Light of the Boko Haram Phenomenon in Northern Nigeria*, in: Best, S. G. (ed.), *Religion and Post-Conflict Peace building in Northern Nigeria*. Ibadan: John Archers Publishers Ltd.

- Liebman, C. (2001), Extremism as a Religious Norm, [www.liebman.pdf](#) (Zugriff am 15.06.2020).
- Maier, K. (1991), Blood Flows in Kano Streets in Christian-Muslim Battles, in: Independent 16 October.
- Makinda, S. (2005), Terrorism, Counter-Terrorism and Norms in Africa, in: African Security Review 15 (3), Institute for Security Studies, S. 22.
- Mamdani, M. (2004), A Good Muslim, Bad Muslim. America, the Cold War, and the Roots of Terror. Senegal: Council for the Development of Social Sciences Research in Africa (CODERIA), S. 38–62.
- Marshall, R. (1991), Power in the name of Jesus, in: Review of African Political Economy 52, S. 21.
- Obi, C. (2005), Terrorism in West Africa. Real, Emerging or imagined Threats, in: African Security Review 15 (3), Institute for Security Studies, S. 90.
- Osaretin, I. / Akov, E. (2013), Ethno-Religious Conflict and Peace Building in Nigeria. The Case of Jos Plateau State, in: Academic Journal of Interdisciplinary Studies 12 (1).
- Pipes, D. (2002), The war against Islamic militants, in: Human Events 58 (37), S. 10.
- Pratt, D. (2006), Terrorism and Religious Fundamentalism Prospects for a Predictive Paradigm, in: Marburg Journal of Religion 11 (1).
- Prus, R. (2005), Terrorism, Tyranny and Religious Extremism as Collective Activity: Beyond the Deviant, Psychological and Power Mystiques, in: Journal of American Sociologist (36) 1, Springer.
- Rainer, F. (2004), The Limits of Toleration. Constellations, 11 (3), S. 312–325.
- Reyntjens, F. (2009), The Great African War. Cambridge: Cambridge University Press.
- Robert, L. E. / Vogel, C. G. / Haddock, S. / Preston, T. (2007), The Shape of Things To Come: Why Age Structure Matters to a Safer, More Equitable World. Population Action International.
- Seguy, J. (1975), Situation Socio-historique du Pentecôtisme, in: Lumière et vie 125, S. 33–58.
- Sulaiman, K. O. (2016), Religious Violence in Contemporary Nigeria. Implications and Option, http://www.scielo.org.za/scielo.php?script=sci_arttext&pid=S1011-76012016000100004&lng=en&nrm=iso (Zugriff am 06.04.2020).
- Thakur, P. P. (2006), Poverty, Social Crime and Terrorism in South Asia. Blue Rose Publishers.
- Udofia, A. O. D. (2017), Implications of Counter-Extremism Approaches on Sustainable Peace in Security in Africa – the Nigerian Experience. ACCORD Publishers.
- Wallensteen, P. / Axell, K., (1994), Conflict Resolution and the End of the Cold War. Oxford: Oxford University Press.

Fachstelle Menschenrechte

Das Anliegen der „Fachstelle Menschenrechte“ ist es, die Kenntnis über die Menschenrechtssituation in den Ländern Afrikas, Asiens und Ozeaniens zu fördern. Um diesem Ziel näher zu kommen, engagieren wir uns in der menschenrechtlichen Netzwerkarbeit und fördern den Austausch der kirchlichen Partner missios in Afrika, Asien und Ozeanien mit kirchlichen und politischen Entscheidungsträgern in der Bundesrepublik Deutschland. In der Reihe „Menschenrechte“ werden Länderstudien, thematische Studien sowie die Ergebnisse von Fachtagungen publiziert.

Erschienene Publikationen

Alle Publikationen sind auch als PDF-Dateien verfügbar:
<https://www.missio-hilft.de/informieren/wofuer-wir-uns-einsetzen/religionsfreiheit-menschenrechte/menschenrechtsstudien/>

- 77 **Religion und Gewalt in Afrika: Fallstudie Nigeria**
deutsch (2021) – Bestellnummer 600 354
- 76 **Hexenwahn in Papua-Neuguinea: Fallstudie Christina**
deutsch (2020) – Bestellnummer 600 352
- Sorcery Accusation-Related Violence in Papua New Guinea. Christina – a Case Study**
in English (2020) – Order No. 600 353
- 75 **Religion und Dialog im Tschad**
deutsch (2020) – Bestellnummer 600 351
- 74 **Religion, Gewalt und Frieden in Mali**
deutsch (2019) – Bestellnummer 600 350
- 73 **Gewalt im Zusammenhang mit dem Vorwurf der Hexerei in Papua-Neuguinea**
deutsch (2018) – Bestellnummer 600 349
- 72 **Religion und Gewalt. Fallstudie Tschad**
deutsch (2018) – Bestellnummer 600 348
- 71 **Zur Lage der Menschenrechte in Eritrea**
deutsch (2018) – Bestellnummer 600 347
- 70 **Zur Lage der Menschenrechte in Äthiopien**
deutsch (2018) – Bestellnummer 600 346
- 69 **Die Zukunft des Nahen Ostens, Menschenrechte und Demokratieverfahren**
deutsch (2018) – Bestellnummer 600 345
- 68 **Religion und Gewalt in Afrika: Fallstudie Côte d'Ivoire**
deutsch (2017) – Bestellnummer 600 344
- 67 **Bericht über die Menschenrechtssituation in Burkina Faso**
deutsch (2017) – Bestellnummer 600 343
- 66 **Religionsfreiheit aus christlicher Sicht**
deutsch (2017) – Bestellnummer 600 342
- 65 **Menschenrechte in Sri Lanka. Große Atlasten und geringe Fortschritte auf dem Weg zum Rechtsstaat**
deutsch (2017) – Bestellnummer 600 341
- 64 **NROs auf den Philippinen unter Druck**
deutsch (2016) – Bestellnummer 600 340
- 63 **Religiöser Extremismus und Gewalt in Tansania. Fallstudie zu Daressalam und Sansibar**
deutsch (2016) – Bestellnummer 600 339
- 62 **Frauenrechte sind auch Menschenrechte. Zur Lage von Mädchen und Frauen in Tansania**
deutsch (2016) – Bestellnummer 600 338
- 61 **Die ägyptische Verfassung von 2014 – eine Einordnung. Innenansichten aus Ägypten**
deutsch (2016) – Bestellnummer 600 337
- 60 **Muslimisch-christliche Beziehungen auf Sansibar im Wahljahr 2015. Religionspolitik und interreligiöse Spannungen**
deutsch (2015) – Bestellnummer 600 336
- 59 **DR Kongo: Der Krieg, die Frauen und unsere Handys**
deutsch (2015) – Bestellnummer 600 335
- 58 **Die pakistanische Kirche verstehen. Fachkonferenz, Loyola Hall, Lahore, Pakistan, 8.-10. Januar 2014**
deutsch (2014) – Bestellnummer 600 333
- 57 **Bericht über Zwangsehen und Zwangskonversionen von Christen in Pakistan**
deutsch (2014) – Bestellnummer 600 332
- 56 **Die Situation der koptisch-orthodoxen Kirche in Ägypten. Die Kopten zu Beginn des 21. Jahrhunderts: Zwischen Akzeptanz und Ablehnung**
deutsch (2014) – Bestellnummer 600 331
- 55 **Die Situation der Christen im Nahen Osten – Fachkonferenz im Tagungszentrum Stuttgart-Hohenheim, 3. Mai 2013**
deutsch (2014) – Bestellnummer 600 330
- 54 **Christen in Ägypten. Die wachsende Kluft zwischen Islamisten und Nicht-Islamisten**
deutsch (2013) – Bestellnummer 600 329
- 53 **Die Entstehung der neuen ägyptischen Verfassung: Analyse und Bewertung**
deutsch (2013) – Bestellnummer 600 328
- 52 **Osttimors unvollendete Aufarbeitungsprozesse. Helden und Opfer: Die Konkurrenz um Anerkennung und Reparationen**
deutsch (2013) – Bestellnummer 600 327
- 51 **Religionsfreiheit in der Türkei? Entwicklungen 2005-2012**
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 326
- 50 **Blasphemie – Vorwürfe und Missbrauch. Die pakistanischen Blasphemiegesetze und ihre Folgen**
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 325
- 49 **Die Situation der Flüchtlinge aus West-Papua in Papua-Neuguinea. Kulturelle Probleme und menschenrechtliche Fragen**
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 324
- 48 **Zauberei, Christentum und Menschenrechte in Papua-Neuguinea**
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 323
- 47 **DR Kongo: Eine Bilanz der Gewalt**
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 322
- 46 **Weibliche Genitalverstümmelung (FGM) im Senegal**
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 321
- Female Genital Mutilation in Senegal**
englisch (2012) – Order No. 600 321
- Mutilations génitales féminines au Sénégal**
französisch (2012) – n° de commande 600 321
- 45 **Senegal – Die Lage der Menschenrechte im Casamance-Konflikt**
deutsch (2011) – Bestellnummer 600 318
- The human rights situation in the Casamance conflict**
englisch (2011) – Order No. 600 319
- La Situation des droits de l'homme dans le conflit casamançais**
französisch (2011) – n° de commande 600 320
- 44 **Tunesien 2011 – Vor welchen Herausforderungen steht das Land heute?**
deutsch (2011) – Bestellnummer 600 317
- Tunisia 2011 – The challenges facing the country**
in English (2011) – Order No. 600 317
- Tunisie 2011 – les défis à relever par le pays**
en français (2011) – n° de commande 600 317
- 43 **Was bedeutet Religionsfreiheit und wann wird sie eingeschränkt? Religionsfreiheit – ein Kurzleitfaden**
deutsch (2010) – Bestellnummer 600 316
- What freedom of religion or belief involves and when it can be limited. A quick guide to religious freedom**
in English (2010) – Order No. 600 316
- Que signifie la liberté religieuse et quand est-elle restreinte ? La liberté religieuse – un petit guide**
en français (2010) – n° de commande 600 316
- 42 **Christlich glauben, menschlich leben – Menschenrechte als Herausforderung für das Christentum**
deutsch (2011) – Bestellnummer 600 313
- Christian faith, human dignity – Christianity and the human rights challenge**
in English (2010) – Order No. 600 314
- Foi chrétienne et vie humaine – Les droits de l'homme, un défi pour le christianisme**
en français (2010) – n° de commande 600 315
- 41 **Die Hintergründe des brutalen Anschlags auf eine koptische Kirche in Alexandria am 1. Januar 2011 – Eine auf 15 Jahre Forschungsarbeit zu den muslimisch-christlichen Beziehungen in Ägypten gestützte Analyse**
deutsch (2011) – Bestellnummer 600 310
- The context of the brutal attack on a Coptic Orthodox church in Alexandria on January 1, 2011 – Analysis based on 15 years of research in Muslim-Christian relations in Egypt**
in English (2011) – Order No. 600 311
- Le contexte de l'odieux attentat perpétré contre une église copte orthodoxe à Alexandrie le 1er janvier 2011**
en français (2011) – n° de commande 600 312
- 40 **Feldstudie zur Praxis der Weiblichen Genitalverstümmelung (FGM) im heutigen Kenia**
deutsch (2010) – Bestellnummer 600 309
- Field Study on Female Genital Mutilation (FGM) in Kenya Today**
in English (2010) – Order No. 600 309
- La mutilation génitale des femmes (MGF) au Kenya aujourd'hui – Enquête de terrain**
en français (2010) – n° de commande 600 309

- 39 **Vom Widerspruch, ein christlicher Dalit zu sein Gräueltaten unter Kastenangehörigen: Vanniyar-Christen gegen Dalit-Christen Eraiyyur, Tamil Nadu, März 2008**
deutsch (2010) – Bestellnummer 600 308
- On the Contradiction of being Dalit Christians Caste Atrocity: Vanniar Christians against Dalit Christians Eraiyyur, Tamil Nadu, march 2008**
in English (2010) – Order No. 600 308
- De la contradiction d'être chrétien Dalit Atrocités entre castes : les chrétiens Vanniyars contre les chrétiens Dalits Eraiyyur, Tamil Nadu, mars 2008**
en français (2010) – n° de commande 600 308
- 38 **Vom Widerspruch, ein christlicher Dalit zu sein**
deutsch (2010) – Bestellnummer 600 307
- On the Contradiction of being Dalit Christians**
in English (2010) – Order No. 600 307
- De la contradiction d'être chrétien Dalit**
en français (2010) – n° de commande 600 307
- 37 **Malaysia: Übergriffe politischer Extremisten auf Christen: Das „Allah“-Dilemma**
deutsch (2010) – Bestellnummer 600 306
- Malaysia: Christians Harassed by Political Extremists: The "Allah" Dilemma**
in English (2010) – Order No. 600 306
- Malaisie. Les chrétiens persécutés par des extrémistes politiques : la polémique „Allah“**
en français (2010) – n° de commande 600 306
- 36 **Menschenrechte und Menschenwürde in Madagaskar – Ein Land sucht seinen Weg**
deutsch (2009) – Bestellnummer 600 303
- 35 **Jakarta und Papua im Dialog – Aus papuanischer Sicht**
deutsch (2009) – Bestellnummer 600 300
- Dialogue between Jakarta and Papua – A perspective from Papua**
in English (2009) – Order No. 600 301
- Le dialogue entre Jakarta et la Papouasie dans la perspective de la Papouasie**
en français (2009) – n° de commande 600 302
- 34 **Boko Haram – Nachdenken über Ursachen und Wirkungen**
deutsch (2009) – Bestellnummer 600 299
- Boko Haram: Some reflections on causes and effects**
in English (2009) – Order No. 600 299
- Réflexions sur les causes et les effets de Boko Haram**
en français (2009) – n° de commande 600 299
- 33 **Gewalt gegen Christen in Indien – eine Erwiderung Religiöse Gewalt in Orissa: Fragen, Versöhnung, Frieden und Gerechtigkeit**
deutsch (2009) – Bestellnummer 600 298
- Violence against Christians in India – A response Religious Violence in Orissa – Issues, Reconciliation, Peace and Justice**
in English (2009) – Order No. 600 298
- Violences envers les chrétiens en Inde – Éléments de réponse Violence religieuse en Orissa – Enjeux, réconciliation, paix et justice**
en français (2009) – n° de commande 600 298
- 32 **Gewalt gegen Christen in Indien – eine Erwiderung Demokratie, Säkularismus und Pluralismus in Indien**
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 297
- Violence against Christians in India – A response Democracy, Secularism und Pluralism in India**
in English (2008) – Order No. 600 297
- Violences envers les chrétiens en Inde – Éléments de réponse Démocratie, laïcité et pluralisme en Inde**
en français (2008) – n° de commande 600 297
- 31 **Hintergrundinformationen: Aufnahme von Irakflüchtlingen zur Situation nichtmuslimischer Flüchtlinge in den Nachbarländern des Irak**
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 294
- Asylum for Iraqi Refugees – Background Information: The situation of non-Muslim refugees in countries bordering on Iraq**
in English (2008) – Order No. 600 295
- L'accueil de réfugiés irakiens – Informations de base : La situation des réfugiés non musulmans dans les États riverains de l'Irak**
en français (2008) – n° de commande 600 296
- 30 **Diffamierung von Religionen und die Menschenrechte**
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 293
- Defamation of Religions and Human Rights**
in English (2008) – Order No. 600 293
- Diffamation des religions et droits de l'homme**
en français (2008) – n° de commande 600 293
- 29 **Simbabwe – der Wahrheit ins Auge sehen, Verantwortung übernehmen**
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 292
- Zimbabwe: Facing the truth – Accepting responsibility**
in English (2008) – Order No. 600 292
- Le Zimbabwe : Regarder la vérité en face – Assumer la responsabilité**
en français (2008) – n° de commande 600 292
- 28 **Zur Lage der Menschenrechte in Myanmar/ Birma. Erste politische Schritte einer Minderheitenkirche**
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 289
- The human rights situation in Myanmar/ Burma. First political steps of a minority church**
in English (2008) – Order No. 600 290
- La situation des droits de l'Homme au Myanmar/Birmanie. Les premiers pas politiques d'une Église minoritaire**
en français (2008) – n° de commande 600 291
- 27 **Zur Lage der Menschenrechte in der Volksrepublik China – Wandel in der Religionspolitik?**
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 286
- Human Rights in the People's Republic of China – Changes in Religious Policy?**
in English (2008) – Order No. 600 287
- La situation des droits de l'Homme en République populaire de Chine – Des changements dans la politique en matière de religion ?**
en français (2005) – n° de commande 600 288
- 26 **Asyl für Konvertiten? Zur Problematik der Glaubwürdigkeitsprüfung eines Glaubenswechsels durch Exekutive und Judikative**
deutsch (2007) – Bestellnummer 600 285
- Asylum for Converts? On the problems arising from the credibility test conducted by the executive and the judiciary following a change of faith**
in English (2007) – Order No. 600 285
- L'asile pour les convertis ? La question de l'examen de la crédibilité d'une conversion par le pouvoir exécutif et judiciaire**
en français (2007) – n° de commande 600 285
- 25 **Osttimor stellt sich seiner Vergangenheit – die Arbeit der Empfangs-, Wahrheits- und Versöhnungskommission**
deutsch (2005) – Bestellnummer 600 281
- East Timor Faces up to its Past – The Work of the Commission for Reception, Truth and Reconciliation**
in English (2005) – Order No. 600 282
- Le Timor oriental fait face à son histoire : le travail de la Commission d'accueil, de vérité et de réconciliation**
en français (2005) – n° de commande 600 283
- Timor Timur menghadapi masa lalunya Kerja Komisi Penerimaan, Kebenaran dan Rekonsiliasi**
in Indonesian (2005) – Order No. 600 284
- 24 **Zur Lage der Menschenrechte in Papua (Indonesien)**
deutsch (2006) – Bestellnummer 600 277
- Interfaith Endeavours for Peace in West Papua (Indonesia)**
in English (2005) – Order No. 600 278
- La situation des droits de l'Homme en Papouasie (Indonésie)**
en français (2006) – n° de commande 600 279
- 23 **Zur Lage der Menschenrechte in Liberia: Ein Traum von Freiheit – Der Einsatz der Katholischen Kirche für Frieden und Gerechtigkeit**
deutsch (2005) – Bestellnummer 600 274
- Human rights in Liberia: A dream of freedom – the efforts of the Catholic Church for justice and peace**
in English (2005) – Order No. 600 275
- La situation des droits de l'Homme au Libéria : un rêve de liberté – L'engagement de l'Église catholique pour la justice et la paix**
en français (2005) – n° de commande 600 276
- 22 **Möglichkeiten christlich-islamischer Zusammenarbeit bei der Umsetzung der Menschenrechte und dem Aufbau von Zivilgesellschaften – Dokumentation einer internationalen Fachtagung. 11. bis 14. März 2002, Berlin – Band 2**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 271
- Opportunities for Christian-Islamic co-operation in upholding human rights and establishing civil societies. Conference in closed session 11/3/2002 –14/3/2002, Berlin – Volume 2**
in English (2004) – Order No. 600 272

- Possibilités d'une coopération chrétienne-islamique en vue du respect des droits de l'Homme et de la mise en place de sociétés civiles. Congrès technique en comité restreint, 11-14/03/2002, Berlin – Volume 2**
en français (2004) – n° de commande 600 273
- 21 **Möglichkeiten christlich-islamischer Zusammenarbeit bei der Umsetzung der Menschenrechte und dem Aufbau von Zivilgesellschaften – Dokumentation einer internationalen Fachtagung, 11. bis 14. März 2002, Berlin – Band 1**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 268
- Opportunities for Christian-Islamic co-operation in upholding human rights and establishing civil societies. Conference in closed session 11/3/2002 – 14/3/2002, Berlin – Volume 1**
in English (2004) – Order No. 600 269
- Possibilités d'une coopération chrétienne-islamique en vue du respect des droits de l'Homme et de la mise en place de sociétés civiles. Congrès technique en comité restreint, 11-14/03/2002, Berlin – Volume 1**
en français (2004) – n° de commande 600 270
- 20 **Die Türkei auf dem Weg nach Europa – Religionsfreiheit?**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 264
- Human Rights – Turkey on the Road to Europe – Religious Freedom?**
in English (2004) – Order No. 600 265
- La situation des Droits de l'Homme – La Turquie sur la voie de l'Europe. Où en est la liberté religieuse ?**
en français (2004) – n° de commande 600 266
- 19 **Zur Lage der Menschenrechte in Ägypten**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 260
- Human Rights in Egypt**
in English (2004) – Order No. 600 261
- Les Droits de l'Homme en Égypte**
en français (2004) – n° de commande 600 262
- 18 **Zur Lage der Menschenrechte in Laos**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 257
- Human Rights in Laos**
in English – Order No. 600 257
- Les Droits de l'Homme au Laos. L'Église sous la dictature militaire**
en français (2004) – n° de commande 600 257
- 17 **Zur Lage der Religionsfreiheit im Königreich Kambodscha.**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 257
- Religious Freedom in the Kingdom of Cambodia.**
in English (2004) – Order No. 600 257
- La liberté religieuse au Royaume du Cambodge.**
en français (2004) – n° de commande 600 257
- 16 **Zur Lage der Menschenrechte in Myanmar/ Burma. Kirche unter Militärdiktatur**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 251
- Human Rights in Myanmar/Burma. The Church under military dictatorship**
in English (2004) – Order No. 600 252
- La situation des Droits de l'Homme au Myanmar/Birmanie. L'Église sous la dictature militaire**
en français (2004) – n° de commande 600 253
- 15 **Zur Lage der Menschenrechte in Ruanda**
deutsch (2003) – Bestellnummer 600 248
- Human Rights in Rwanda.**
in English (2003) – Order No. 600 249
- La situation des Droits de l'Homme au Rwanda**
en français (2003) – n° de commande 600 250
- 14 **Zur Lage der Menschenrechte in Nigeria**
deutsch (2003) – Bestellnummer 600 245
- Human Rights in Nigeria.**
in English (2003) – Order No. 600 246
- La situation des Droits de l'Homme au Nigeria**
en français (2003) – n° de commande 600 247
- 13 **Zur Lage der Menschenrechte im Sudan**
deutsch (2003) – Bestellnummer 600 242
- Human Rights in Sudan.**
in English (2003) – Order No. 600 243
- La situation des Droits de l'Homme au Soudan**
en français (2003) – n° de commande 600 244
- 12 **Zur Lage der Menschenrechte in Südkorea**
deutsch (2003) – Bestellnummer 600 239
- Human Rights in South Korea**
in English (2003) – Order No. 600 240
- La situation des Droits de l'Homme en Corée du Sud**
en français (2003) – n° de commande 600 241
- 11 **Zur Lage der Menschenrechte in Simbabwe**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 236
- Human Rights in Zimbabwe.**
in English (2002) – Order No. 600 237
- La situation des Droits de l'Homme au Zimbabwe**
en français (2002) – n° de commande 600 238
- 10 **Zur Lage der Menschenrechte in Sri Lanka. Über den Einsatz der katholischen Ortskirche für Frieden und Gerechtigkeit.**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 233
- Human Rights in Sri Lanka. On the work of the Catholic local Church for peace and justice**
in English (2002) – Order No. 600 234
- La situation des Droits de l'Homme au Sri Lanka. Sur l'engagement de l'Église en faveur de la paix et de la dignité humaine**
en français (2002) – n° de commande 600 235
- 9 **Zur Lage der Menschenrechte in Vietnam. Religionsfreiheit**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 230
- Human Rights in Vietnam. Religious Freedom**
in English (2002) – Order No. 600 231
- La situation des Droits de l'Homme au Vietnam. Liberté religieuse.**
en français (2002) – n° de commande 600 232
- 8 **Genitale Verstümmelung von Mädchen und Frauen. Situationsbericht aus dem Sudan**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 208
- Female Genital Mutilation. A Report on the Present Situation in Sudan**
in English (2002) – Order No. 600 208
- Mutilations sexuelles chez les fillettes et les femmes. Rapport sur l'état de la situation au Soudan**
en français (2002) – n° de commande 600 208
- 7 **Genitale Verstümmelung von Mädchen und Frauen. Auswertung einer Befragung von Mitarbeiter/innen katholischer kirchlicher Einrichtungen aus 19 afrikanischen Staaten**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 207
- Female Genital Mutilation – Evaluation of a Survey Conducted among Staff Members of Catholic Church Institutions in Africa**
in English (2002) – Order No. 600 217
- Mutilations sexuelles chez les fillettes et les femmes. Évaluation d'une enquête exécutée auprès de collaborateurs d'institutions de l'Église catholique en Afrique**
en français (2002) – n° de commande 600 227
- 6 **Verfolgte Christen? Dokumentation einer internationalen Fachtagung Berlin, 14./15. September 2001**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 206
- Persecuted Christians ? Documentation of an International Conference Berlin 14/15 September 2001**
in English (2002) – Order No. 600 216
- Des chrétiens persécutés ? Documentation d'une conférence internationale à Berlin 14/15 septembre 2001**
en français (2002) – n° de commande 600 226
- 5 **Zur Lage der Menschenrechte in der Türkei – Laizismus = Religionsfreiheit?**
deutsch (2001) – Bestellnummer 600 205
- Human Rights in Turkey – Secularism = Religious Freedom?**
in English (2002) – Order No. 600 215
- La situation des Droits de l'Homme en Turquie. Laïcisme signifie-t-il liberté religieuse ?**
en français (2002) – n° de commande 600 225
- 4 **Osttimor – der schwierige Weg zur Staatswerdung**
deutsch (2001) – Bestellnummer 600 204
- Human Rights in East Timor – The Difficult Road to Statehood**
in English (2002) – Order No. 600 214
- La situation des Droits de l'Homme au Timor-Oriental – La voie ardue de la fondation de l'État**
en français (2002) – n° de commande 600 224
- 3 **Zur Lage der Menschenrechte in Indonesien. Religionsfreiheit und Gewalt**
deutsch (2001) – Bestellnummer 600 203
- Human Rights in Indonesia. Violence and Religious Freedom**
in English (2002) – Order No. 600 213
- La situation des Droits de l'Homme en Indonésie. Liberté religieuse et violence**
en français (2002) – n° de commande 600 223
- Situasi HAM di Indonesia: Kebebasan Beragama dan Aksi Kekerasan**
in Indonesian (2002) – Order No. 600 209

- 2 **Menschenrechte im Kongo: von 1997 bis 2001
Die schwierige Lage der Kirchen**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 202
- Human Rights in the DR Congo: 1997 until the
present day. The predicament of the Churches**
in English (2001) – Order No. 600 212
- Droits de l'Homme en République
Démocratique du Congo : de 1997 à nos jours.
Un défi pour les Églises**
en français (2002) – n° de commande 600 222
- 1 **Zur Lage der Menschenrechte in der VR China–
Religionsfreiheit**
deutsch (2001) – Bestellnummer 600 201
- Human Rights. Religious Freedom in the
People's Republic of China**
in English (2002) – Order No. 600 211
- La situation des Droits de l'Homme en
République populaire de Chine –
Liberté religieuse**
en français (2002) – n° de commande 600 221

missio

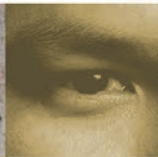
Internationales Katholisches Missionswerk e.V.
Fachstelle Menschenrechte
Postfach 10 12 48
D-52012 Aachen
Tel.: 0049-241-7507-00
Fax: 0049-241-7507-61-253
E-Mail: menschenrechte@missio-hilft.de

Spendenkonto
IBAN
DE23 3706 0193 0000 1221 22
BIC: GENODED 1 PAX

Redaktion: Marco Moerschbacher

© missio 2021
ISSN 1618-6222

missio-Bestell-Nr. 600354



missio
glauben.leben.geben.

